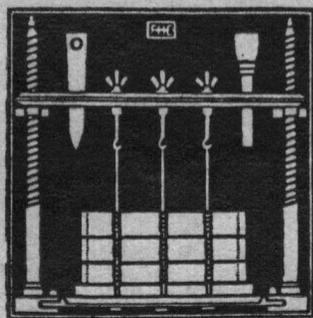


Hauwien

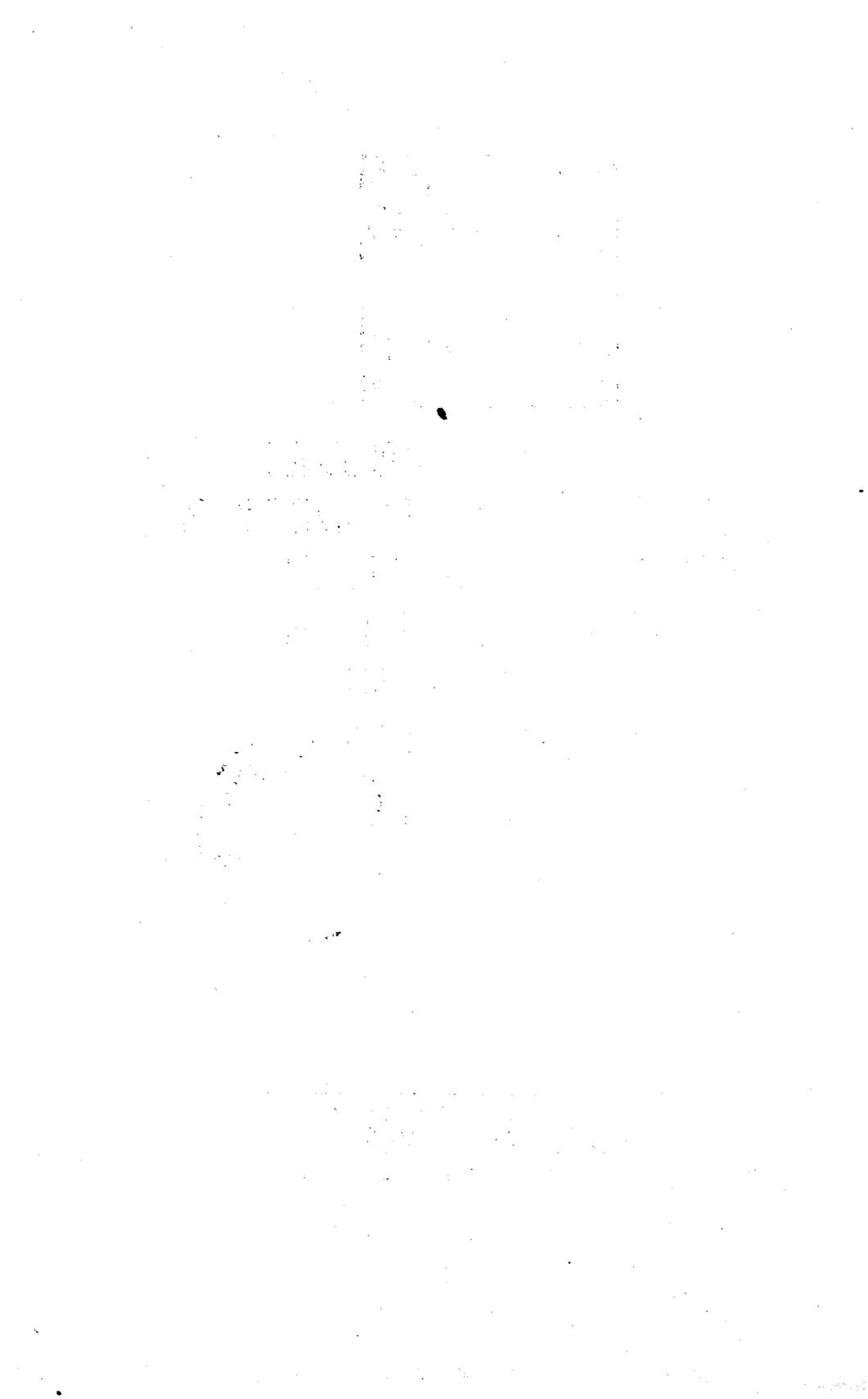


**GESCHICHTE DER
ZAHLSTELLE CHEMNITZ
DES VERBANDES
DER BUCHBINDER
UND PAPIER-
VERARBEITER**



1900 - 1925

A 97 - 06743



**Geschichte
der Zahlstelle Chemnitz
des Verbandes der Buchbinder
und Papierverarbeiter Deutschlands**

1900 5. Februar 1925

FESTSCHRIFT
ZUM
25. STIFTUNGSFEST
AM 7. FEBRUAR
1925



Verlag: Zahlstelle Chemnitz des Verbandes der Buchbinder und
Papierverarbeiter Deutschlands, Chemnitz, Dresdner Straße 40, p.

A 97 - 06743

EINLEITUNG

In allen Lebenslagen bietet ein 25jähriges Vereintsein Anlaß zu festlicher Gelegenheit und gibt den Jubilaren Veranlassung, über die verflossene Zeit Rückblick zu halten. Wie könnte das anders sein bei einer Berufsorganisation, wo 25jähriges Bestehen eine mühevollle Kleinarbeit recht vieler Mitarbeiter bedeutet.

Einen geschichtlichen Rückblick zu zeichnen, dazu soll dieses kleine Schriftchen dienen: Der heranwachsenden Jugend zur Lehr, den Alten zur Ehr!

Chemnitz war für die Organisation — den Deutschen Buchbinder-Verband — schwieriger Boden.

Die Buchbinderei war bis weit in das 20. Jahrhundert nur aus Kleinmeistertum zusammengesetzt. Die beschäftigten Gehilfen, soweit sie ansässig waren, glaubten Lebensstellung und deshalb nicht nötig zu haben, sich dem Verbandsangehörigen zu schließen zu sollen. Die zugereisten Gehilfen — „Ausländer“, Fremde — waren zumeist die rührigen Elemente, die den Samen der Organisation austreuten. Meist war es ihnen aber nur vergönnt, eine kurze Gastrolle zu geben.

Die Etui- und Kartonnagen-Industrie, die wie heute noch den Hauptteil der Beschäftigten stellte, diese Kollegenschaft war zu sehr in patriarchalischen Verhältnissen befangen. Das traf besonders für die Kollegenschaft in Kartonnagen zu, wo diese mit dem Meister, dessen Frau und den Familienangehörigen im Betriebe zusammen arbeiteten. Einige Flaschen Bier für die Männer und Kaffee und Kuchen für die Arbeiterinnen wirkten Wunder in der Ueberstundenleistung. Bis in die Puppen wurde geschuftet, ohne eine Besserbezahlung der Ueberstunden zu verlangen. Nur wenige der Kollegenschaft erkannten die eigentliche Lage, daß nur durch die Organisation bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die Besserbezahlung der Ueberzeitarbeit für die Kollegenschaft erreicht werden konnte.

Wenn wir erst im Jahre 1925 unser 25jähriges Verbandsjubiläum begehen, so ist beachtlich dabei, daß wir

dieses Fest als *Gründung der Zahlstelle Chemnitz* zu feiern in der Lage sind. Chemnitz kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, von allen sächsischen Orten der erste Ort gewesen zu sein, noch unter dem bekannten sächsischen Juwel — Sächsisches Vereinsgesetz — eine Zahlstelle des Verbandes gegründet zu haben. Das war am 5. Februar 1900, während Dresden und Leipzig erst im Jahre 1909 dazu schritten, Zahlstellen des Verbandes zu gründen und bis dahin als Einzelmitgliedschaften dem Verbande angegliedert waren.

Trotz des sächsischen Vereinsgesetzes ist die Zahlstelle Chemnitz von behördlichen Verfolgungen verschont geblieben. Die Anfänge der Organisation in Chemnitz sind nachweisbar bis in das Jahr 1883. In diesem Jahre wurde ein Unterstützungsverein gegründet, dieser hielt unter dem Namen „Heftlade“ seine Versammlungen ab.

Die Zusammenhänge aus früheren Jahren zu finden war nicht möglich, das dürfte begreiflich erscheinen, wenn hierbei bedacht wird, daß während des Bestehens des Sozialistengesetzes es jeder ängstlich vermied, Schriften und Schriftstücke gesammelt anzulegen. Nicht minder scharf wurde das Sächsische Vereinsgesetz gehandhabt, das für das Verbands- und Versammlungsleben die schärfsten Bestimmungen enthielt.

So war ich auf das Gedächtnis noch lebender Kollegen angewiesen, das aber begreiflicherweise nicht in allen Fällen ausreichte. Diese Festschrift ist vom Vorstand der Zahlstelle in dem Sinne gedacht, die Geschehnisse der Nachwelt zu erhalten und der lebenden Kollegenschaft ein Spiegelbild zu geben, aus dem sie ihre Schlüsse zu ziehen vermag. Möge diese kleine Schrift Anklang und weiteste Verbreitung finden, gut gelesen werden, dann ist der Verfasser reichlich belohnt für seine gehabte Mühe.

Chemnitz, den 25. Dezember 1924.

E. Pfütze.

Vorläufer der Organisation, Unterstützungsverein, Einzelmitglied- schaft bis zur Gründung der Zahlstelle 5. Februar 1900

Die ersten Anfänge einer Organisation der Chemnitzer Kollegenschaft lassen sich nur schwer feststellen. Der erste Buchbinder-Kongreß 1869 in Leipzig war von Chemnitz mit zwei Vertretern — den Kollegen *Bau* und *Gebauer* — beschiedt. Auf dem Buchbindertag 1873 in Nürnberg, sowie auf den Verbandstagen 1875 in Hannover, 1877 in Leipzig und 1885 in Offenbach hatte Chemnitz keine Vertretung. Diese Tatsache könnte die Deutung zulassen, als ob in Chemnitz — dem sächsischen Manchester — keinerlei Organisationsleben vorhanden gewesen sei.

Dem stehen Ausführungen entgegen, die vom Gegenteil berichten. In Nr. 12 der Buchbinderzeitung 1890 ruft ein Kollege (?) alle Kollegen und Kolleginnen auf, der Organisation sich anzuschließen und teilt dabei mit, daß bereits in den siebziger Jahren in Chemnitz eine gute Berufsorganisation bestanden habe, die aber durch das Sozialistengesetz der Auflösung verfallen sei. In Nr. 17 und Nr. 37 sind weitere solche Aufrufe an die Kollegenschaft gerichtet, die das gleiche besagen. Leider konnte über den Stand der damaligen Buchbinderorganisation Näheres nicht ermittelt werden.

Als eigentlicher Vorläufer der Organisation am Orte kann der 1883 gegründete Unterstützungsverein angesehen werden. Ueber den im Jahre 1883 gegründeten Unterstützungsverein sind Aufzeichnungen nicht vorhanden. Der älteste Kollege am Orte, Hermann Seering, der noch am Leben, kann sich nicht mehr erinnern, Paul Bilz ist im Oktober 1923 gestorben. Die noch lebenden Zeitgenossen, die Kollegen *Oskar Rümmler*, *Ernst Schubert*, *Valentin Langnickel*, *Ernst Merkel*, *Emil Schreiter*, *Rudolf Schwabe*, *Hugo Müller*, *Max Neef* und andere standen erst im Alter von 18—19 Jahren, diese kommen meist für die spätere Zeit erst in Betracht.

Der Kollege *Langnickel* hatte eine „Heftlade“ gebaut, die an keinem Versammlungsabend am Vorstandstische fehlte. Bei Gründung der Zahlstelle am 5. Februar 1900 ist diese der Zahlstelle als Geschenk und Andenken jener Zeit überwiesen worden. Das Sächsische Vereinsgesetz sowie auch das Sozialistengesetz geboten äußerste Vorsicht. Es wurden die Versammlungen unter dem Namen Unterstützungsverein „Heftlade“ abgehalten.

Im Verein selbst spielten sich oft heftige Auseinandersetzungen ab. Die Buchbinder und Etuiarbeiter waren meist zugereiste Kollegen, die Kartonnagenzuschneider selbständige Kollegen. Die ersteren setzten sich für die Zentralorganisation ein, während die Kartonnagenzuschneider für den Lokalverein eintraten.

Ostern 1885 tagte in Offenbach ein Kongreß, der dem Zwecke diente, die Kollegenschaft Deutschlands zentral zusammenzufassen. Der von 26 Kollegen besuchte Kongreß faßte einstimmig den Beschluß, einen *Unterstützungsverband* der Vereine der *Buchbinder, Portefeuillier, Etui- und Kartonnagenarbeiter, Liniierer und Hilfsarbeiter* zu gründen. Dieser gegründete Unterstützungsverband ist die Grundlage für unseren Verband der Buchbinder und Papierarbeiter geworden.

Kollege A. Dietrich, Stuttgart, wurde als Vorsitzender gewählt. Als Verbandsorgan wurde die in Berlin erscheinende „Allgemeine Buchbinder-Zeitung“ bestimmt. Der Verbandsbeitrag wurde auf 50 Pf. pro Monat festgesetzt.

Für uns Sachsen bot diese zentrale Vereinigung noch mancherlei Schwierigkeiten, da das Sächsische Vereinsgesetz verbot, mit Vereinen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, gegenseitig in Verbindung zu treten. Auch durften Mitglieder unter 21 Jahren solchen Vereinen nicht angehören. In Dresden half man sich damit, daß die junge Kollegenschaft nach Liegnitz und die Leipziger nach Altenburg steuerte.

In Chemnitz ist das nicht in Erscheinung getreten, man kam mit dem Verein „Heftlade“ aus.

1887 findet sich die erste eigentliche Fundstelle in unserem Fachorgan. In Nr. 32 wird über die halbjährliche Generalversammlung berichtet:

Kollege *Paul Bilz* gibt den Geschäftsbericht und Kollege *Karl Hösel* den Kassenbericht. Den Berichten ist zu entnehmen: der Mitgliederbestand betrug 44 Mitglieder. An Einnahmen waren zu verzeichnen 446,29 Mk., dem standen an Ausgaben gegenüber 232,93 „

Kassenbestand 213,36 Mk.

Als Reisegeschenk kamen zur Auszahlung
 an 4 Kollegen à 50 Pfennig pro Tag
 und „ 20 „ à 75 „ „ „

Beschlossen wurde in dieser Versammlung, an Kollegen, die durch Arbeitslosigkeit oder Krankheit in eine mißliche Lage geraten, eine Unterstützung zu gewähren. Ferner wurde beschlossen, am 28. August in Grunerts Gasthaus, Bernsdorf, ein *Sommerfest* abzuhalten. Sammelplatz: Restaurant „Annengarten“.

Das war für jene Zeit immerhin ein erfreulicher Stand des Vereins; leider fehlen solche Berichte für die Zeit von 1888 bis 1890.

In Nr. 47 der „Buchbinder-Zeitung“ 1887 wird ferner noch über das 4. *Stiftungsfest* berichtet. Dasselbe wurde am 24. Oktober im „Bellevue“ gefeiert, war sehr gut besucht und hielt die Teilnehmer bis in die 5. Morgenstunde in ungetrübter Heiterkeit beisammen. Kollege *Eugen Berthold* — zurzeit Kleinmeister in Lichtenstein-C. — hielt die Festrede.

1888 sind *Paul Bilz* als Vorsitzender, *Karl Hösel* als Kassierer in der „Buchbinderzeitung“ angegeben.

Die Reiseunterstützung wurde erhöht
 bei 13 Wochen Beitragsleistung auf 1,— Mk.
 „ 52 „ „ „ 1,50 „

1889 ist *Paul Bilz* als Vorsitzender, *Paul Nestmann* als Kassierer benannt.

In einem Bericht Nr. 36 der „Buchbinderzeitung“, A. H. gezeichnet, wird einleitend entschuldigend gesagt, daß von Chemnitz recht lange kein Versammlungsbericht erschienen sei, darin aber versichert, daß die Chemnitzer ständig an der Arbeit seien, Mitglieder zu werben.

Auch 1890 blieb *Paul Bilz* Vorsitzender und *Paul Nestmann* Kassierer.

In Nr. 44 wird von einer graphischen Versammlung berichtet, in der Buchdrucker *Schoeps, Leipzig*, sprach. In dieser Versammlung wurde eine paritätisch zusammengesetzte Agitationskommission gewählt, in die unsere Kollegen *Bilz* und *Knauf* delegiert wurden.

Im Berichtsjahre wurde in Chemnitz die Buchbinder-Zwangs-Innung gegründet.

1891. Im Jahre 1891 setzt eine regere Berichterstattung ein. Am 10. Januar fand eine weitere graphische Berufsversammlung statt, in der Redakteur *Rexhäuser, Leipzig*, referierte. Nach dem Bericht von E. M. war diese Versammlung schlecht besucht, von unseren Kollegen waren nur 5 anwesend.

Die Löhne werden mit 14—18 Mark für Gehilfen angegeben bei neun- bis elfstündiger Arbeitszeit. Ein Bericht, gezeichnet „Veritas“, rügt das Denunziantentum. Dem Prinzipal des Einsenders des Berichts über die Versammlung vom 10. Januar war die „Buchbinderzeitung“ zugesandt worden.

Am 4. April fand eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege *Hugo Schlegel, Berlin*, über den Altenburger Verbandstag sprach.

Die halbjährliche Generalversammlung fand am 6. Juni statt. Kollege *Paul Horn*, seit Anfang des Jahres als Vorsitzender gewählt, legt sein Amt nieder. Kollege *Paul Bilz* wird wiedergewählt. Als Kassierer fungiert noch Kollege *Paul Nestmann*.

Die Mitgliederzahl ist mit 46 angegeben.

Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen: Es haben stattgefunden

- 12 Vereinsversammlungen,
- 2 Generalversammlungen,
- 2 öffentliche Versammlungen,
- 6 Vorstandssitzungen.

Wegen schwacher Kassenverhältnisse wird die Reiseunterstützung, die auf 1,25 Mk. bzw. 1,75 Mk. erhöht worden war, herabgesetzt auf

für 13 Wochen Beitragsleistung	50 Pf. pro Tag
„ 26 „ „	1,— Mk. „ „
„ 52 „ „	1,50 Mk. „ „

Am 5. Juli unternahm die Chemnitzer Kollegenschaft einen Ausflug nach Freiberg, wo diese mit den Dresdner Kollegen zusammentraf.

Am 15. November fand das 8. *Stiftungsfest* im Saale der „Goldnen Kugel“ statt.

Im November fand eine weitere Generalversammlung statt, in der als Vorstand gewählt wurden die Kollegen: *Paul Bilz* 1. Vors., *Hessel* 2. Vors., *Weigelt* Kassierer, *Liebegut* Schriftführer und *Kimmelberger*, *Hugo Müller*, *Paul Feustel* als Beisitzer.

1892. Im März tagte eine öffentliche Versammlung mit dem Kollegen *E. Kloth*, *Leipzig*, als Referenten, die aber nur von 26 Personen besucht war.

Die im Juni stattgefundene Halbjahrs-Generalversammlung war sehr schlecht besucht. In dieser wurde *Karl Hösel* wieder als Kassierer gewählt, dem nachgerühmt wurde, die Beiträge am besten hereinzubekommen, da er bei allen Kollegen in gutem Ansehen stehe. Die Versammlung beschloß, den Beitrag auf 25 Pf. inkl. 10 Pf. Lokalbeitrag festzusetzen.

Aber schon die nächste Versammlung (?) setzte den Beitrag auf 15 Pf. zurück.

Das 9. *Stiftungsfest* fand 1892 bei Schneiders statt. Als Gäste waren anwesend vom *Fachverein Leipzig* der Kollege *Arthur Michel* und von der *Dresdner Mitgliedschaft* der Kollege *Reinhard Wiebicke*. Beide überbrachten Grüße ihrer Mitgliedschaften und forderten die Chemnitzer Kollegen auf, sich eine gute, starke Organisation zu schaffen.

Der Bericht sagt: Trotz gutem Besuch und gutem Gelingen des Festes hatte sich in die ausgelegten Einzeichnungslisten niemand zur Aufnahme eingezeichnet.

Der Bericht über die am 6. Dezember stattgefundene Generalversammlung bezeichnet den Kassenbestand als schlecht, die Mitgliederzahl ist auf 35 zurückgegangen. Gewählt werden die Kollegen: *Bilz* 1. Vors., *Seering* 2. Vors., *Hösel* Kassierer, *H. Müller* Schriftführer, *Emil Schreiter*, *Weigelt* und *Berthold* als Beisitzer. Es wurde eine Anregung besprochen, den Namen des Vereins zu ändern, damit sich die Kartonnager mehr anschließen.

1893. Am 25. März sprach in einer öffentlichen Versammlung Kollege *Edmund Buchwald, Altenburg*, über den Frankfurter Verbandstag. Die beschlossene Reorganisation — die für Sachsen die Einzelmitgliedschaft brachte — gab Anlaß, dazu Stellung zu nehmen.

Von Leipzig lag der Antrag vor, am 3. April 1893 (Ostern) in Leipzig eine sächsische Konferenz abzuhalten. Zu dieser wurden in der Versammlung die Kollegen *Bilz* und *Berthold* gewählt. Beide Kollegen sprachen sich im „Prinzip“ für Zentralorganisation aus, stimmten aber gegen den zentralen Anschluß.

Diese Konferenz war beschiedt von *Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen* und *Annaberg-Buchholz*.

In der darauffolgenden Generalversammlung (?) wurde nach der Berichterstattung auf Antrag *Hösel* die Auflösung des Unterstützungsvereins beschlossen. Zur Zentralorganisation traten 28 Kollegen über. Einige Wochen später hatte Kollege *Hösel* seine Meinung gewechselt und lud die Kollegenschaft zur Gründung eines neuen Lokalvereins ein. Diese Versammlung fand am 10. Juni statt, in der auch über das Kassenvermögen des früheren Unterstützungsvereins beschlossen wurde. Die Mehrheit entschied, daß der Kassenbestand dem neuen Lokalverein verbleibe.

Die Kollegen *Seering* und *Ernst Gasch* wenden sich in sehr energisch gehaltenen Artikeln gegen diese Neugründung, brandmarken, daß zu dieser Neugründungs-Versammlung die Zentralisten nicht eingeladen wurden und so nur die Beschlüsse zustande kommen konnten. *E. Gasch* erhebt den Vorwurf, daß der neugegründete Verein den Boden des Klassenkampfstandpunktes verlassen habe dadurch, daß dieser den wichtigsten Paragraphen in seinem Statut weggelassen habe: „Aufgabe des Vereins ist festes Zusammenhalten in allen Gefahren des Berufes.“

Der Lokalverein müsse als eine Gegenorganisation bekämpft werden, da er auch versuche, Verbandsmitglieder herüberzuziehen.

Kollege *Bilz* als Vorsitzender des Lokalvereins verteidigte die Gründung des Vereins damit, daß nur dadurch

die älteren Kollegen gewonnen werden könnten und bezeichnete es als eine Lüge, wenn gesagt werde, der Lokalverein stelle eine Gegenorganisation dar.

Nun war auch in Chemnitz der Richtungsstreit entbrannt. Allzu scharfe Formen scheint dieser Streit aber nicht angenommen zu haben. Vom Lokalverein sind weitere Aufzeichnungen nicht vorhanden, 1894 bereits ist dieser den Weg des Vergänglichen gegangen.

Als Bevollmächtigter des Verbandes wurde der Kollege *Hermann Seering* vom V.-V. ernannt.

Vom 15.—18. Juli 1893 fand in Chemnitz der 14. Verbandstag Deutscher Buchbinder-Innungen statt.

Interessant ist der behandelte 2. Punkt mit Herrn Slaby, Berlin, als Referenten, der über „Geplante Handwerkskammern“ sprach. Nachstehende Entschließung wurde angenommen:

„Nachdem die Gesetzgebung in der reichhaltigsten Weise für die Arbeiterschaft gesorgt hat, solle diese nun auch dem Handwerk Schutz angedeihen lassen. Es wird gefordert: Einführung des Befähigungsnachweises, Befestigung des Meisterrechts. Den Gedanken, Einführung von Handwerkerkammern, solle man aber fallen lassen.“

Daß unsere Meister auch zu jener Zeit schon zu leben wußten und auch Humor besaßen, davon legt die beim Festkommers vorliegende Weinkarte Zeugnis ab. Gezecht wurden:

Saurer Kleister (Moselwein),
Grundierwasser (Markobrunner),
Ochsengalle (Schaumweine),
Rote Marmorierfarbe (Medoc Margaux).

1894 verzeichnet nur einen Versammlungsbericht einer graphischen Versammlung mit dem Vorsitzenden des Verbandes der Lithographen und Steindrucker, Genossen *Sillier*, als Redner. Diese Versammlung war schwach besucht.

H. Seering ist als Bevollmächtigter ernannt.

1895 sind noch 24 Mitglieder verzeichnet, davon beteiligten sich an der ersten Urabstimmung über das Statut 6, an der zweiten Urabstimmung 10 Mitglieder.

Ein Artikel „Viel gepriesene Arbeiterfreundlichkeit“ befaßt sich mit Vorkommnissen bei der Firma *Rein*. Bisher war bei der Firma jedes Jahr ein Ausflug üblich, zu dem die Firma 100 Mark spendete. Dieses Jahr fiel der Ausflug aus, weil 3 Jubilare zu verzeichnen waren. Es sollte eine Jubilarfeier stattfinden, zu der das Personal sich entschloß, pro Person 1 Mark zu steuern. Hinzu kamen noch 50 Pf. für ein Jubiläumsvergnügen. Ein Kollege schloß sich aus, der dafür drei Tage zuvor gekündigt erhielt. Er hatte Material zu Geschäftsbüchern zuzuschneiden — aus ganzen Bogen —, das bisher üblich aus Abfall geschnitten wurde. Für das Mehr an Zeit hatte er $1\frac{1}{2}$ Stunden mit 42 Pf. Lohn angesetzt.

Dieser Kollege machte seine Rechte geltend, das gab den Grund zur Kündigung.

Der V.-V. hatte zu beklagen, daß von Chemnitz die Abrechnungen nicht rechtzeitig und auch unzulänglich eingingen.

1896 wurde Kollege *Oskar Rümmler* vom V.-V. als Bevollmächtigter ernannt.

An der Urabstimmung im Mai, Erhöhung des Beitrages betr., nahmen 29 Kollegen von 34 teil. Für Beitragserhöhung waren 9, dagegen 20 Mitglieder.

Endlich wieder mal ein Versammlungsbericht. Am 11. Oktober sprach Kollege *Paul Brandmeir, Leipzig*, über: „Mißstände in der papierverarbeitenden Industrie“. Außerdem sprach Kollege *Bilz* über „Gewerbeberichte“ und *E. Merkel* über „Mißstände in den Werkstuben“. 20 Aufnahmen verzeichnet der Bericht als Erfolg.

1897. Kollege *Rümmler* wird als Delegierter zum Verbandstag in Halle gewählt.

Eine bisher nicht verzeichnete rührige Agitationsarbeit setzt ein.

Am 28. März spricht Kollege *Kloth, Leipzig*, über: „Die im Jahre 1896 stattgefundenen Lohnbewegungen“. Redner gibt Anregung, auch in Chemnitz fordernd vorzugehen. Als Forderungen seien zu stellen: Zehnständige Arbeitszeit, Löhne den örtlichen Verhältnissen entsprechend 16—18 Mk.

pro Woche für Gehilfen. Arbeiterinnen stehen der Bewegung noch teilnahmslos gegenüber. Das ist nicht verwunderlich, da bei den Männlichen noch sehr viel Verständnis fehlt. Der Mut, Forderungen zu stellen, wurde noch nicht aufgebracht, was dem Stande der Organisation nach begreiflich war.

In zwei Versammlungen am 14. Juli und 3. November sprach die Kollegin *Marie Greifenberg, Berlin*, über: „Die Lage der Arbeiterinnen.“ Beide Versammlungen waren schwach besucht, so daß der Berichtstatter der Chemnitzer Kollegenschaft verzweifelt zuruft: „Wollt ihr die Schlafmütze noch länger über den Ohren behalten?!“

Dieser Mißerfolg des letzten Jahres hat die leitenden Kollegen wahrscheinlich so entmutigt, daß für das Jahr 1898 keine größeren Veranstaltungen getroffen wurden, denn im ganzen Jahr ist kein Versammlungsbericht zu verzeichnen.

Die Mitgliederzahl sank auf 10 zurück.

1899 ist wieder ein Jahr des Aufstiegs. Am Schlusse des Jahres sind 49 Mitglieder zu verzeichnen, darunter 15 weibliche.

Bevollmächtigter ist Kollege *Rümmler*.

Am 7. Mai sprach Kollege *Georg Zinke, Leipzig*, über: „Unsere Lohnverhältnisse und wie verbessern wir dieselben?“

Am 25. Oktober sprach nochmals die Kollegin *Greifenberg, Berlin*, über: „Ist eine Verbesserung unserer Verhältnisse nötig und welche Mittel stehen uns zur Verfügung?“ Die Versammlung war von 60 Personen besucht, das waren nicht viele, für damalige Zeit immerhin ein Erfolg. Dann sprach noch Kollege *Gustav Galisch, Leipzig*, am 19. November über: „Zweck und Nutzen des Deutschen Buchbinder-Verbandes.“ Der Versammlungsbericht hebt hervor, daß die Kollegenschaft in Kartonnagenbetrieben besonders schwer für den Verband zu gewinnen sei.

Besserer Erfolg war unter den Etuiarbeitern zu verzeichnen. Eisenberger Etuiarbeiter, die durch den 1896 verloren gegangenen Streik in Chemnitz Unterkommen gefunden hatten, schlossen sich dem Verbande an und waren treibende Kräfte zur Bildung einer Zahlstelle.

Die Bildung einer Zahlstelle im folgenden Jahre bedurfte reiflicher Ueberlegung, da das Sächsische Vereinsgesetz in der rigorosesten Weise von den Behörden gegen die Arbeiterbewegung ausgeübt wurde.

Der Aufstieg in der Mitgliederzahl veranlaßte die Chemnitzer Kollegenschaft, das Wagestück zu vollführen, in *Chemnitz die erste sächsische Zahlstelle* des Verbandes zu gründen. Der Entschluß brauchte nicht bereut zu werden, behördliche Beanstandungen erfolgten nicht und die Entwicklung ging zwar langsam, aber doch stetig vorwärts, wie das aus der Mitgliedertabelle ersichtlich ist.



Die Gründung der Zahlstelle Chemnitz und 25 Jahre Tätigkeit

1900. Am 5. Februar 1900 wurde in der Gründungsversammlung in der „Schuhmacher-Herberge“ mit 31 gegen 5 Stimmen beschlossen, in Chemnitz eine Zahlstelle des Verbandes zu bilden. In den Vorstand wurden gewählt: *Oskar Rümmler*, Bevollmächtigter; *Ernst Schubert*, Kassierer.

In dieser Versammlung hielt Genosse *Max Jentzsch* einen Vortrag über: „Das sächsische Vereinsgesetz.“

Es wird ferner berichtet, daß die Kartonnagenfabrikanten in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung über Regelung ihrer Preise beraten haben. Dabei wird der Kollegenschaft in der Kartonnagenbranche anempfohlen, sich zu organisieren und das gleiche zu tun.

Redakteur Fröhlich, Burgstädt, behandelte in der am 11. März einberufenen Versammlung das Thema: „Was hat die Kollegenschaft in Kartonnagenbetrieben von der Gründung eines Kartonnagenfabrikanten-Verbandes zu erwarten?“

An dieser Versammlung beteiligten sich Kollegen aus Limbach, Oberfrohna und Hartmannsdorf; diese war erstmalig von über 100 Personen besucht.

Die Etuiarbeiter der Firma *Rohne u. Jahn* erhalten auf ihren Antrag $\frac{1}{4}$ Tag am 1. Mai frei.

Ein Appell an die Kollegenschaft in Kartonnagen-Betrieben behandelt unwürdige Zustände. Die Firma *Rudolph* ordnete einfach 10 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit an, angeblich weil einige Arbeiterinnen immer zu spät kamen. Eine Arbeiterin wurde entlassen, als Grund wurde angegeben, sie arbeite zu langsam, in Wirklichkeit soll der Grund darin zu suchen gewesen sein, daß sie beim Empfang des Lohnes nicht „Danke schön!“ gesagt hatte.

Die erste Lohnbewegung! Die Kollegenschaft der Firma *Hummel*, Kartonnagenfabrik, forderte 10stündige Arbeitszeit. Stundenlohn für Zuschneider 40 Pf., für Arbeiterinnen

16—19 Pf. pro Stunde. Nach kurzer Verhandlung wurden die 10stündige Arbeitszeit, 40 Pf. für Zuschneider und 16 bis 18 Pf. für Arbeiterinnen bewilligt.

Am 8. Juli sprach Kollege *Robert Albert, Zwickau*, über das Thema: „Wie steht es mit den angekündigten Lohn-erhöhungen seitens der Kartonnagen - Fabrikanten - Ver- einigung?“

Die Prinzipale *Tauscher* und *Scheffler* nahmen an der Versammlung teil und Herr *Tauscher* sagte, die Arbeiter- schaft solle nur hübsch warten, bis die Schachtelpreise er- höht seien.

Forderungen wurden aufgestellt und den Fabrikanten zugesandt.

Ein Artikel in der Buchbinderzeitung: „Es wird leben- dig bei uns!“ Darin wird berichtet, daß die Vereinigung der Kartonnagenfabrikanten beschlossen habe, den Rädels- führern zu kündigen. Herr *Tauscher* als Vorsitzender kam dem nach, sah sich aber von seinen Kollegen verlassen und nahm die ausgesprochene Kündigung unseres Kollegen zu- rück.

Kollege *Albert* spricht nochmals am 25. November über: „Die Arbeiter im Kampfe um Bildung und Kultur“. Im zweiten Punkt gibt Kollege *Merkel* Bericht von der Lohn- bewegung. Die Arbeitgeber haben auf die Eingabe der Lohnkommission keine Antwort gegeben. Aus diesem Ver- halten müssen wir erkennen lernen, daß wir nur durch eine starke, achtunggebietende Organisation unsere Verhältnisse bessern können. „Hinein in die Organisation!“ schließt der Berichterstatter seine Ausführungen.

1901. Eine merkliche Besserung setzt ein. Aus den Kreisen der Kartonnager selbst kommen Stimmen. Ein Leit- artikel in der Buchbinderzeitung, gezeichnet *E. Sch.*, schil- dert die Verhältnisse in den Chemnitzer Kartonnagen- betrieben. In etwa 60 Betrieben seien 160 Männliche und gegen 600 Arbeiterinnen beschäftigt. Die Löhne der Zu- schneider betragen durchschnittlich 18 Mk., für Arbeite- rinnen 8 Mk.

Am 23. März spricht Kollege *Emil Schreiter* über den auf dem Nürnberger Verbandstag angenommenen Antrag.

die Beschäftigung von Kollegen in Parteibetrieben betr. Der Ausgang der Versammlung zeitigte eine unglücklich gefaßte Resolution, deren Veröffentlichung mehrere Polemiken in der Buchbinderzeitung zur Folge hatte.

In der Kartonnagenfabrik *Jahn* legen die Arbeiterinnen wegen schlechter Behandlung die Arbeit nieder.

Die am 19. Mai abgehaltene Zahlstellenversammlung befaßt sich ebenfalls mit Mißständen in Kartonnagenbetrieben. Insbesondere wird die Sonntags- und Ueberzeitarbeit scharf verurteilt. Bei der Firma *Rudolph* hatte der Zuschneider 134 Stunden Ueberzeitarbeit nicht bezahlt erhalten. Dieser mußte das Gewerbegericht anrufen und erhält dort vom Fabrikanten R. gesagt, „die Ueberstunden habe er doch freiwillig im Geschäftsinteresse gearbeitet“. 101 Ueberstunden wurden nur zugegeben und dem Zuschneider die Bezahlung zugebilligt.

Aehnliche „nette“ Zustände waren in nahezu allen Betrieben vorhanden.

Am 15. Juni fand Zahlstellenversammlung statt, die sehr gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand der bevorstehende *1. sächsische Gautag in Chemnitz*. In dieser Versammlung wurde ein Antrag angenommen: „Um die Agitation in allen, auch den kleineren Orten zu beleben, ist eine Agitationskommission in den vier Orten Leipzig, Dresden, Plauen und Chemnitz zu wählen. Als Delegierte zum Gautag werden die Kollegen *Merkel* und *Rümmler* gewählt.

Am Vorabend des Gautages, dem 27. Juli, fand eine öffentliche Versammlung in „Stadt Meißen“ statt, in der Kollege *Emil Pfütze, Leipzig*, über: „Die gegenwärtige Lage in der Kartonnagen-Industrie“ sprach.

Am 28. Juli tagte in Chemnitz *der erste Gautag* im Restaurant „*Hoffnung*“. Vertreten waren Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen und die Chemnitzer Kollegen *Max Reichel*, *Emil Pollak*, *Rudolf Schwabe*, *Max Neef* als Gäste.

In der Zahlstellenversammlung erstatteten die Kollegen *Rümmler* und *Merkel* Bericht vom Gautag. In der Aussprache wurde beantragt, den Delegierten eine Rüge zu erteilen, weil sie beim Chemnitzer Antrag nicht die genügende Festigkeit bewiesen hätten. Der Antrag wurde abgelehnt.

Die Firma *Weigelts Nachf., Buchdruckerei*, war in den Besitz *Joh. Röhrings* übergegangen. In einem Eingesandt der „*Buchbinderztg.*“ Nr. 34 wird die schmachvolle, geradezu entgegengesetzte Behandlung geschildert. Die Kollegen *Langnickel* und *Hientzsch* erhielten gekündigt, Kollege *Rudolph* kündigte selbst. Die am 24. August tagende Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit den Vorkommnissen bei der Firma *Röhring*.

Ferner wurde eine Agitations-Kommission gewählt, bestehend aus den Kollegen *Emil Schreiter*, *Max Reichel* und *Beschorner*.

Differenzen bei der Firma Rohne u. Jahn. Diese verlangte von den Preßvergoldern 15 Prozent Kürzung der Akkordpreise. Es kam zur Arbeitsniederlegung, 10 Etuiarbeiter erklärten sich solidarisch und auch die Holzarbeiter der Firma beschlossen, Solidarität zu üben. Verhandlungen, durch Kollegen *Rümmler* und den Vorsitzenden des Holzarbeiter-Verbandes, Genossen *Börner*, geführt, führten zu einer Verständigung. Die Akkordpreise blieben bestehen, der Zuschneider erhielt dabei noch 2 Pfennig Lohnerhöhung.

1902. Am 11. Februar fand Generalversammlung statt. Die Wahl des Bevollmächtigten verursacht große Schwierigkeiten, da Kollege *Rümmler* auf das bestimmteste ablehnt. Weitere 8 Vorgeschlagene lehnen ebenfalls ab. Gewählt wurden:

- als 1. Bevollmächtigter Kollege *Emil Schreiter*,
- als 2. Bevollmächtigter Kollege *Richard Ohmann*,
- als Kassierer Kollege *Max Reichel*,
- als Kartelldelegierter Kollege *Max Neef*,
- als Ersatzmann Kollege *Paul Erdelt*.

Eine Mitgliederversammlung am 22. Februar befaßte sich mit der Einigungskonferenz der Portefeuller. Kollege *Emil Schreiter* referierte.

Am Schluß der Versammlung dankte der Vorsitzende *E. Schreiter* für den zahlreichen Besuch des 2. *Stiftungsfestes* und sprach den Wunsch aus, daß noch recht viele solcher Feste zu feiern die Kollegenschaft in die Lage kommen

möge. Der Wunsch des Kollegen *E. Schreiter* ist in Erfüllung gegangen, er weilt auch heute noch unentwegt unter uns.

In einer weiteren Versammlung beschäftigte sich die Kollegenschaft mit der vom Verbandsvorstand aufgenommenen Berufsstatistik. Kollege *Reichel* hält als Referent seine *Jungfernrede*. Einem Antrag der Chemnitzer Agitationskommission an den Gauvorstand, die Agitationskosten auf die Gaukasse zu übernehmen, wird vom Gauvorstand zugestimmt.

Die Mitgliederzahl am Schlusse des 4. Quartals 1902 betrug 67, davon 2 weibliche.

Das 1. Quartal 1903 verzeichnet 79 männliche und 3 weibliche Mitglieder. Die Zahlstelle wächst, blüht und gedeiht.

1903. Als 1. Vorsitzender fungiert *Emil Schreiter*, als Kassierer *Paul Grunert*.

Eine Versammlung nahm Stellung zu der vom Verbandsvorstand ausgeschriebenen Extrasteuer von 15 Pf. für Männliche, 5 Pf. für Weibliche. Dieser Beschluß wird recht kühl aufgenommen, weil nicht zu ersehen sei, wie lange der Extrabeitrag gezahlt werden soll, und vermutet wird, es soll eine dauernde Beitragserhöhung bleiben. Eine weitere Versammlung beschäftigt sich mit dem am 23. August stattfindenden 2. Gau-tag in Plauen.

Als Delegierte wurden gewählt die Kollegen *Rudolf Schwabe* und *Ernst Schubert*.

Am 19. September berichtete in einer Zahlstellenversammlung die Agitationskommission.

Die Wahl der Agitationskommission fällt auf die Kollegen *Ernst Schubert*, *Max Reichel* und *Ewald Henke*.

Am 20. September fand ein Ausflug nach Oberhermersdorf, Restaurant „Felsenkeller“, statt. Die Beteiligung war eine gute. In der Zahlstellenversammlung vom 17. Oktober sprach Genosse *Kändler* über: „Das Invaliden- und Altersversicherungsgesetz.“ In dieser Versammlung wurden die Mißstände bei der Firma *Stiehl*, Kartonnagenfabrik, und die Maßregelung des Kollegen *Emil Nickel* behandelt. *Frau Stiehl* beschimpft die Arbeiterinnen in gemeinster Weise;

ein Jugendlicher wurde geohrfeigt. Ueberstunden wurden ohne Genehmigung der Gewerbeinspektion geleistet. Zustände, die auch in anderen Kartonnagenbetrieben üblich sind und die es zu bekämpfen gilt.

Die Versammlung am 30. Oktober war sehr gut besucht, über 200 Kollegen und Kolleginnen waren anwesend; Kollege *Kloth, Leipzig*, sprach über: „Wert und Nutzen einer Verkürzung der Arbeitszeit.“

Wie schwer die Chemnitzer Kollegenschaft für die Bestrebungen der Arbeiterbewegung zu gewinnen war, geht aus dem Bericht hervor, in dem gesagt wird: Nur 7 Aufnahmen waren zu verzeichnen.

Am 12. Dezember sprach in einer Zahlstellenversammlung Redakteur *Schneider, Chemnitz*, über: „Luther und seine Zeit.“ In dieser Versammlung wurde ein Extrabeitrag von 10 Pfennigen zu erheben beschlossen für die streikenden Crimmitschauer Textilarbeiter, und zugleich einen Betrag von 10 Mark abzusenden.

1904. Am 20. Februar brach bei der Firma *E. O. Richter, Reißzeugfabrik*, ein Streik aus. Die Kollegenschaft der Etuiabteilung hielt eine Werkstubenversammlung ab, die sich mit einer Erhöhung der Stundenlöhne beschäftigte. Herrn *Richter* war diese „Freveltat“ brühwarm hinterbracht worden, und dieser entließ zwei Kollegen mit der Begründung: „Er wolle in seinem Betriebe Herr im Hause bleiben. Er dulde nicht, daß seine Arbeiter Versammlungen abhalten.“ (Man beachte die Mitteilungen unter Lohnbewegungen 1914 bis 1920.)

Die Ortsverwaltung suchte mit Herrn *Richter* zu verhandeln; dieser aber war unnahbar, er verlangte, daß jeder einzeln bei ihm vorspreche. (Der Herr-im-Hause-Standpunkt in Reinkultur!) Darauf legten 16 Kollegen und 5 Kolleginnen die Arbeit nieder.

Nach 14tägigem Kampfe mußte der Streik ergebnislos abgebrochen werden.

Am 12. Juni 1904 fand in Gera eine *Etuiarbeiter-Konferenz* statt. Zu dieser wurde von Chemnitz der Kollege *Erdelt* delegiert. In einer Versammlung am 9. Juli

sprach nochmals *Kloth, Leipzig*, über: „Die stattgefundenen Arbeiten des Dresdner Verbandstages.“

An sich werden die Beschlüsse des Verbandstages lobend anerkannt, nur in der Beitragserhöhung von 35 auf 45 Pf. waren die Meinungen geteilte.

Zu einer recht unangenehmen Sache mußte die Versammlung am 6. August Stellung nehmen. Der Verbandskassierer war gezwungen, an den Vorstand der Zahlstelle ein Schreiben zu richten, in dem über schlechte Bezahlung der Beiträge geklagt und ersucht wird, darin Abhilfe zu schaffen. Das Schreiben soll seine Wirkung nicht verfehlt haben, es soll seitdem in Chemnitz besser geworden sein.

Am 21. August fand ein Ausflug nach Hennersdorf statt.

Sonntag den 27. November fand im „Schützenhaus“ eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege *Pfütze, Dresden*, über das Thema sprach: „Was lehrt uns die Lohnbewegung der Dresdner Kollegenschaft?“ Die Versammlung war zur angesetzten Zeit noch recht schwach besucht. Daher wurde der Antrag gestellt, die Versammlung um eine Viertelstunde zu vertagen. Hiergegen erhob der überwachende Beamte Einspruch. Aber unsere Chemnitzer Kollegenschaft war der Situation durchaus gewachsen, es wurde nunmehr der Antrag gestellt, die Bureauwahl durch Stimmzettel vorzunehmen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Wahl der Versammlungsleitung beanspruchte eine halbe Stunde Zeit. Wir hatten unser Ziel erreicht, eine ganze Anzahl Nachzügler hatte sich noch eingefunden. Da die sächsische Polizei beim Ueberwachen unserer Versammlungen oft die größten Schwierigkeiten machte, wurde der Polizei oft ein Schnippchen geschlagen. Es würde zu weit führen, über all diese Dinge zu berichten. Erwähnt soll nur noch werden, daß Wortentziehungen in unerhört hoher Zahl vorkamen und Versammlungsaufösungen keine Seltenheit waren. Unsere jüngere Generation kann sich kaum vorstellen, mit welchen Widerwärtigkeiten wir während der Zeit des Sozialistengesetzes und des Bestehens des Sächsischen Vereinsgesetzes (mit Spottnamen „Sächsisches Juwel“) zu kämpfen hatten. Vorsitzender war 1904 Kollege *Emil Schreiter*, Kassierer *Paul Grunert*.

1905. Am 4. Februar fand eine Zahlstellenversammlung statt, die sich mit dem Bergarbeiterstreik beschäftigte. Es wurde beschlossen, einen Extrabeitrag für Männliche von 10 Pf., für Arbeiterinnen von 5 Pf. zu erheben. Die Zahlstellenversammlung am 15. April beschäftigte sich mit der Sonntagsarbeit und Ueberstunden. Es wurde beschlossen, an Sonntagen die Betriebe zu kontrollieren und arbeitende Betriebe rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Einer Versammlung am 24. Juni lag folgende Beschwerde an den Rat der Stadt Chemnitz zugrunde:

Ein Kartonnagenzuschneider hatte für den Buchbinder-Verband Mitglieder geworben und für die streikenden Bergarbeiter im Betriebe gesammelt. Das gab der Firma *Synatschki*, Kartonnagenfabrik, Anlaß, diesem Kollegen zu kündigen. Dieser Kollege beanspruchte für 11 Stunden Lohn im Betrage von 3,98 Mk. für Suchen anderweitiger Arbeit. (§ 616 d. B.G.-B.) Das Gewerbegericht Chemnitz mußte angerufen werden. Dieses wies aber die Klage kostenpflichtig ab mit der Begründung, daß sich unser Kollege die Kündigung selbst zuzuschreiben habe, wenn er, und sei es auch während der Pausen, für eine *sozialdemokratische Organisation* der Kartonarbeiter agitiert habe — gemeint war der Buchbinder-Verband —, die auf den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung hinarbeite.

Auch ein Zeichen dafür, wie wenig sich zu jener Zeit unsere Arbeiterorganisationen durchgerungen hatten und daß selbst die Gewerbegerichte parteiisch eingestellt waren.

Anfang August legten die Kollegen *E. Schreiter*, Vorsitzender, und *P. Grunert*, Kassierer, ihre Aemter nieder.

Gewählt wurden: *Ernst Merkel* als Vorsitzender, *Ernst Schubert* als Kassierer.

Am 2. September wurde Kollege *Pfütze*, Dresden, zu einer Versammlung gerufen, in der dieser über das Thema sprach: „Wie stellen sich die Chemnitzer Kollegen zu einer Lohnbewegung?“ Die Versammlung war recht gut besucht und nachdem Pfütze Richtlinien gegeben, wie am besten die Lohnbewegung einzuleiten sei, wurde eine Kommission zur Ausarbeitung von Forderungen gewählt.

Das Jahr 1905 bedeutet ein Aufrütteln und Erwachen der Kartonnagen-Arbeiterschaft. Stimmen aus verschiedenen Teilen des Reiches, insbesondere Sachsen und Berlin, bringen ihre Anschauungen in unserm Verbandsorgan zum Ausdruck.

Das veranlaßte den Kollegen *Reichel*, in der Versammlung folgenden Antrag zu stellen:

„Die Zahlstelle Chemnitz beschließt, beim V.-V. zu beantragen, daß der Vorstand in Bälde eine Konferenz der Kartonnagenarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands einberufe.“

Die Forderungen waren von der Kommission ausgearbeitet.

In einer Versammlung am 14. November, an der auch Kollege *Pfütze* teilnahm, berichtet der Vorsitzende der Lohnkommission, *Reichel*, und legte einen Tarifentwurf vor.

Es wird gefordert:

1. 9½stündige Arbeitszeit;
2. Mindestlöhne für *Buchbinder* Wochenlohn

im 1. und 2. Jahre nach der Lehre . . .	18.— Mk.
im 3. Jahre nach der Lehre	21.— „
nach dieser Zeit	24.— „
für Arbeiterinnen der Buchbindereien	
in den ersten drei Monaten	6.— „
vom vierten bis zwölften Monat	8.— „
im zweiten Jahre	10.— „
nach dieser Zeit	12.— „
Kartonnagen-Zuschneider bis zu 20 Jahren .	21.— „
„ „ von 20—22 Jahren	24.— „
„ „ über 22 Jahre . .	26.— „
Ritzer bis zu 18 Jahren	16.— „
„ von 18—20 Jahren	18.— „
„ über 20 Jahre	20.— „
Anlegerinnen und Einsetzerinnen	14.— „
Geübte Kartonnagenarbeiterinnen	12.— „

Lehrmädchen im ersten Halbjahr 6.— Mk.
 „ im zweiten Halbjahr 8.— „
 „ nach einjähriger Tätigkeit 10.— „
 Ueberstunden: für die ersten zwei Stunden 10 Pf. pro
 Stunde, für weitere Ueberstunden, an Sonnabenden
 und Vorarabenden gesetzlicher Feiertage sowie für
 Sonntags- und Feiertagsarbeit 20 Pf. pro Stunde.
 Arbeiterinnen erhalten die Hälfte dieser Sätze, 5 bzw.
 10 Pf. pro Stunde.

Diese Forderungen wurden den Prinzipalen am 15. November gestellt und Antwort bis zum 22. November erbeten. Von 165 Firmen antworteten nur 2.

Eine am 25. November tagende Versammlung war von über 300 Personen besucht.

Die Versammlung beschloß, in allen Betrieben Kommissionen zu wählen, die mit dem Arbeitgeber über die gestellten Forderungen verhandeln sollten. Am 2. und 16. Dezember hielt die Zahlstelle in Versammlungen Rückblick über den bisherigen Erfolg der Bewegung.

Ein Tarifvertrag wurde beim ersten Ansturm nicht erreicht, jedoch konnten wesentliche Verbesserungen für die Kartonnagenbetriebe verzeichnet werden. Der Innungsvorstand hatte mit dem Gesellenausschuß eine Aussprache gehabt. Dieser erkannte die niedrigen Löhne der Buchbinder an, die Innung sei aber nicht in der Lage, höhere Löhne zahlen zu können.

Für die Buchbinderei-Arbeiterschaft beschloß die Versammlung, die Forderungen erneut zu stellen in Gemeinschaft mit den Buch- und Steindruckern. Von den ausgegebenen Fragebogen gingen nur 27 ein. Die Fragebogen ergaben eine Lohnerhöhung pro Woche von 292,55 Mk. Der Erfolg war sicher viel größer, konnte aber nicht festgestellt werden, da die Fragebogen nicht eingingen. Eine Resolution wurde angenommen, die zum Ausdruck brachte, daß das bisher Erreichte nur als Abschlagszahlung angesehen werden könne und die Lohnkommission wird beauftragt, zu geeigneter Zeit erneut bei den Prinzipalen vorstellig zu werden, um auch in Chemnitz geregelte tarifliche Lohn- und

Arbeitsverhältnisse zur Durchführung zu bringen. Kollege *Pfütze* war in der am 16. Dezember stattgefundenen Versammlung anwesend und gab zu dem Abschluß-Bericht der Bewegung wertvolle Hinweise für die Zukunft.

Zu erwähnen wäre noch, daß die Lohnkommission ein Flugblatt in Auflage von 30 000 Exemplaren herausgegeben hat, das die Chemnitzer Bevölkerung auffordert, nur in solchen Geschäften ihren Bedarf an Buchbinderwaren zu decken, die unseren Forderungen sympathisch gegenüberstehen. Dieses Flugblatt löste bei der Buchbinder-Innung große Entrüstung aus.

1906. Am 20. Januar fand die Generalversammlung statt. Die Neuwahl ergab Wiederwahl aller Vorstandsmitglieder: *Ernst Merkel*, Vorsitzender; *Ernst Schubert*, Kassierer. Berichtet wurde ferner, daß die Mitgliederzahl am Schlusse des 4. Quartals 1905 106 Männliche und 85 Weibliche betrug.

Ein Chemnitzer Brief in Nr. 19 hebt hervor, daß Zuschneider und Arbeiterinnen in Kartonnagen sehr gesucht sind. Die im Herbst 1905 stattgefundene Lohnbewegung habe bis 2.— Mk. Lohnzulagen gebracht, hingegen betrage die Arbeitszeit noch immer $10\frac{1}{2}$ Stunden.

Einige Eingesandts schildern die Verhältnisse in Kartonnagenbetrieben. Die Firma *Marschall*, Kartonnagenfabrik, sei ständige Kundschaft beim Gewerbegericht. Aber nicht die Kollegenschaft klagt, sondern die Firma M. Diese behielt Kautions von der Kollegenschaft inne. Nun kam es oft vor, daß die Arbeiterschaft schnell wieder diesen Kunsttempel ohne Kündigung verließ, und da die Kautions noch nicht voll eingezahlt war, klagte Herr M. auf Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses oder verlangte Entschädigung.

Unsere Agitation mußte oft so ausgeführt werden, daß die Kolleginnen am Betriebe abgefaßt werden mußten, weil sie sonst nicht in das Versammlungslokal — als Restaurant gingen. Ein ganz Schlauer war der Herr Krause — der Vater genannt. Dieser postierte sich dann am Torweg und kommandierte: „Geht rechts herum“ — links ging es zum Versammlungslokal und dort hatten unsere Kollegen sich postiert — „laßt euch nicht von die Verbandsbrüder ver-

albern, diese wollen nur euer Geld haben“ war mehrfach seine väterliche Mahnung. Und die Leute gehorchten wirklich, vielleicht glaubten sie ihm auch.

Am 19. Mai sprach in einer sehr stark besuchten Versammlung der sehr beliebte Redner Genosse *Paul Göhre* über „Heimarbeit“. Kollege *Pfütze, Dresden*, sprach im 2. Punkt über: „Die Aussperrung in Leipzig, Berlin und Stuttgart.“ Es gelangte eine Resolution zur Annahme, die das rücksichtslose Verhalten der Buchbindereibesitzer scharf verurteilte und die Chemnitzer Kollegenschaft sich verpflichtete, keinerlei Streikarbeit anzufertigen.

Am 16. Juni 1906 fand in Limbach der 3. *Gautag* für Sachsen statt, dem sich am 17. Juni eine *Sächsische Kartonnager-Konferenz* anschloß. Diese war sehr stark besetzt; vertreten waren die Orte: Annaberg-B., Aue, Burgstädt, Chemnitz, Dresden, Falkenstein, Flöha, Grimma, Leipzig, Limbach, Plauen, Wurzen, Zeitz und Zwickau. Delegierte der Zahlstelle Chemnitz waren die Kollegen *Reichel* und *Neef*. Vom Verbandsvorstand war Kollege *Wilhelm Harder, Berlin*, anwesend.

Kollege *Harder* hatte sich an der Aussprache nicht beteiligt. Um so wirkungsvoller waren seine Schlußworte. Er sagte: „Er habe auf dieser Konferenz einen Einblick in die Verhältnisse der Kartonnagenbranche erhalten, wie ihm das bisher noch nicht geboten gewesen. Er werde dem Verbandsvorstande ein möglichst getreues Bild unterbreiten. Die allgemein gewünschte Deutsche Kartonnager-Konferenz sei nicht aufgehoben, sondern verhältnisschalber nur aufgeschoben.“

Versammlungen fanden statt am 10. November mit einem Vortrag über: „Allerlei aus der gewerblichen Rechtsprechung“ und am 24. November lautete das Thema: „Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.“

1907. Am 2. Februar fand Generalversammlung statt. Kollege *Merkel* als Vorsitzender berichtete: Die Lohnbewegung 1905 konnte im Berichtsjahre nicht erneut aufgenommen werden, weil die Aussperrung der Lithographen

und Steindrucker, dann die Aussperrung der Buchbindereiarbeiterschaft in Leipzig, Berlin und Stuttgart uns Reserve auferlegte. Auch die Reichstagswahl kam dazwischen.

Die Vorstandswahl ergab: Kollege *Merkel* 1. Vors., Kollege *Neef* 2. Vors., Kollege *Rümmler* Kassierer. Als Besitzer die Kollegen: *Karl Mai*, *Paul Schädlich*, *Paul Erdelt*, *Emil Pollak*.

Eine aufgenommene Statistik verzeichnet Löhne in Kartonnagenbetrieben:

für Zuschneider	im Durchschnitt	23,20 Mk.
„ Hilfsarbeiter	„ „	14,45 „
„ Arbeiterinnen	„ „	10,71 „
„ Lehrmädchen	5 bis 6 „

Arbeitszeit 58 bis 65 Stunden.

Geklagt wird über sanitäre Mißstände. Meist sei keine Garderobe vorhanden, auch an Waschgelegenheit seien Mängel zu verzeichnen.

Die am 16. März abgehaltene Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit Anträgen an den Verbandstag.

Als Delegierter zum 10. *Verbandstag* in Nürnberg wurde Kollege *Merkel* gewählt.

In einem Flugblatt unterrichtet der Vorstand die Mitglieder über die Beschlüsse des letzten Verbandstages. Mit 1. Oktober würden die Beiträge gestaffelt: für Männliche in 2 Klassen, für Arbeiterinnen in 3 Klassen zur Einführung gebracht. Bis 29. September müssen alle Reste einschließlich der 39. Woche bezahlt sein. Durch Flugblatt wird bekanntgegeben: Versammlungen finden am 31. August, 14. und 28. September und 12. Oktober statt, in denen nähere Aufklärung gegeben wird.

1908. Bis zum 20. Juni ist kein Versammlungsbericht von Chemnitz erschienen. Es kann angenommen werden, daß die Zusammensetzung des Vorstandes die gleiche blieb wie im Jahre 1907.

Am 20. Juni sprach Kollege *Pfütze*, *Dresden*, über: „Die Agitation unter der Kartonnager- und Buchbindereiarbeiterschaft und was hat die Zahlstelle Chemnitz bisher getan?“ Der Redner wies nach, daß es an der Kollegen-

schaft selbst liege, wenn bisher nicht mehr erreicht wurde. Eine ganze Anzahl kleinerer Orte, die später von dem Gedanken der Organisation erfaßt wurden, haben vorzügliche Fortschritte gemacht, z. B. Limbach habe bereits seit 1907 tarifliche Verhältnisse.

In den Vorstand wurden zugewählt die Kollegen *Ernst Krug* und *Bruno Neubert*.

In der Mitgliederversammlung am 3. Oktober sprach Gewerkschaftssekretär *Max Heldt, Chemnitz*, über: „Die Krise in der Kartonnagenindustrie.“ In der Aussprache wurde hervorgehoben, daß in der jetzigen Zeit der Krise die Errungenschaften von 1905 wieder verloren gehen. So habe z. B. Herr Krause — genannt der Vater — in seinem Betrieb durch Aushang bekanntgemacht, daß er am Lohn 50 Pf. abziehen müsse — der Stiefvater! — Wem's nicht passe, könne gehen, sagte er rebellierenden Kolleginnen. Diese gingen; Neueingestellten zahlte Krause anstatt bisher 20 Pf. nur 17 Pf. pro Stunde. Die Organisation war noch schwach und konnte in der Krisenzeit nichts dagegen unternehmen.

1909. Am 30. Januar fand Generalversammlung statt. Der Vorsitzende Kollege *Merkel* berichtet, daß im Berichtsjahr 85 Mitglieder gestrichen werden mußten. Es blieben am Schlusse des Jahres 165 Mitglieder, davon 51 weibliche.

Die Neuwahl des Vorstandes war folgende: Kollege *Merkel* 1. Vors., *Otto Schreiter* 2. Vors., *Rümmler* Kassierer. Beisitzer: *Paul Strobel, Krug, Schwabe, Mai*; Kartelldelegierter: *Hans Seitz*.

Im Juni legt Kollege *Merkel* sein Amt nieder, an dessen Stelle wird Kollege *Richard Triemer* als Vorsitzender gewählt.

Eine Werkstubenversammlung der Firma *Max Stopp, Ch.-Kappel*, beschäftigte sich mit Umgehung der Arbeiterschutzbestimmungen. Jugendlichen wurde nur 1 Viertelstunde Frühstücks- und Vesperpause gewährt. Auch wurde Sonnabends oft über die gesetzliche Zeit und auch Sonntags gearbeitet.

Aehnliche Verhältnisse bestanden auch beim Buchbindermeister *Richard Fiedler*. Durch einen Artikel in der „Volksstimme“ sah sich die Kriminalpolizei veranlaßt, eine Untersuchung vorzunehmen. Wie diese geschah?

Im Beisein des Herrn *Fiedler* fragte dieser würdige Vertreter der Ordnung die jungen Mädchen. Erst als er Herrn *Fiedler* wegschickte, erfuhr der Beamte die gerügten Verhältnisse bestätigt.

Am 1. Oktober 1909 wurde der Sitz des Gaues Sachsen nach Chemnitz verlegt. Der Bezirksleiter Kollege *Pfütze* siedelte im Oktober von Dresden nach Chemnitz über.

Chemnitz aus seinem rückständigen Organisationsverhältnis herauszuarbeiten, das war der ausgesprochene Zweck. Die Folge mag zeigen, ob dieses Ziel zu erreichen dem Kollegen *Pfütze* mit einem Stab treuer Mitarbeiter gelungen ist.

1910. Am 15. Januar fand die jährliche Generalversammlung statt. Der Vorsitzende, Kollege *Triemer*, berichtet, die Organisation marschirt, trotz des steinigen Bodens in Chemnitz. Im Berichtsjahr ist eine Mitgliederzunahme von 51 zu verzeichnen. Die vorgenommene Vorstandswahl ergab: die Kollegen *Triemer*, 1. Vorsitzender, *Schreiter*, 2. Vorsitzender, *Rümmler*, Kassierer. Beisitzer: *Mai*, *Merkel*, *Pfütze*, *Schwabe*, *Seitz*, *Strobel*; Revisoren: *Schubert*, *Pollak*; Kartelledelegierte: *Pfütze*, *Schwabe*. In das Graphische Kartell, 1910 gebildet, wurden *Triemer*, *Seitz*, *Pfütze* gewählt.

Am 1. Februar fand im „Dresdner Hof“ eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege *Pfütze* referierte über: „Warum lassen die Chemnitzer Kartonnagenfabrikanten länger als gesetzlich zulässig ist, arbeiten, und wollen die Kolleginnen noch weiter unentgeltlich das Reinigen der Werkstube vornehmen?“ Die Versammlung beauftragte den Kollegen *Pfütze*, den Herren Kartonnagenfabrikanten die angenommene Resolution zur Kenntnis zu bringen, die sich gegen diese Mißstände wendet.

Mitgliederversammlung fand am 12. Februar mit einem Vortrage des Genossen *Max Müller*, Chemnitz, über: „Feld- und Markgenossenschaften“ statt. Diese Versammlung war

eine Jubilarversammlung, da nunmehr die Zahlstelle zehn Jahre bestand. Der sehr umsichtige, immer tätige Kollege Triemer als Vorsitzender der Zahlstelle begrüßt die anwesenden Jubilare und überreicht den Mitgliedern ein selbstgefertigtes „Gedenkblatt“, in dem er Wissenswertes über das zehnjährige Bestehen der Zahlstelle niederschrieb. Dafür sei ihm an dieser Stelle bestens gedankt.

1900 — D. B. V. / Zahlstelle Chemnitz / D. B. V. — 1910											
Am 5. Februar 1900 wurde die seit 1. Mai 1897 bestehende Einzel-Mitgliedstaff Chemnitz in eine Zahlstelle umgewandelt.											
I. Mitglieder-Bewegung in den letzten 10 Jahren sowie Verzeichnis der Beoolmächtesten und Kaffierer während dieser Zeit.											
Bestand	männl.	weibl.	zuf.	Beoolm.	Kaffierer	Bestand	männl.	weibl.	zuf.	Beoolm.	Kaffierer
1900	52	—	52	Rümmler	Schubert Ernst	1905	106	85	191	E. Schreier Merkel	Grünert E. Schubert
1901	59	—	59	Rümmler	Reichel	1906	91	74	165	Merkel	E. Schubert
1902	65	2	67	E. Schreier	Reichel	1907	115	78	193	Merkel	Rümmler
1903	95	13	106	E. Schreier	Grünert	1908	114	51	165	Merkel	Rümmler
1904	76	18	94	E. Schreier	Grünert	1909	151	65	216	Merkel Triemer	Rümmler

Von Mitte 1896 bis 4. Februar 1900 erledigte Kollege Rümmler die Verwaltungsgeschäfte.

II. Verzeichnis der Zahlstellenmitglieder, die dem Verbands schon länger als 10 Jahre angehören. Die unterstrichenen Kollegen sind Mitbegründer unserer Zahlstelle.

Kollege	Geb.	Eingetreten	Kollege	Geb.	Eingetreten
Oscar Rümmler	1864	1. Mai 1895	Ernst Pollak	1874	6. Oktober 1899
Ernst Schubert	1867	1. Mai 1895	Paul Erdelt	1869	2. Oktober 1899
Emil Pfütze	1865	1. Mai 1895	Val. Langnickel	1865	9. Dezbr. 1899
Paul Bilz	1856	28. April 1894	Curt Miegbach	1881	16. Dezbr. 1899
Rich. Ohmann	1872	9. Septbr. 1899	Rich. Triemer	1882	15. Januar 1900
Curt Langer	1879	9. Septbr. 1899	Paul Strobel	1880	5. Februar 1900
Max Zahn	1882	23. Septbr. 1899			

Genoiand feier lieben Zahlstelle als Gedenkblatt von Richard Triemer, Beoolmächtester.
Chemnitz, den 5. Februar 1910.

Kollege *Paul Bilz* schildert die Organisationsverhältnisse seit 1876. Aus dem zuerst gebildeten Vergnügungsverein sei 1883 der Unterstützungsverein entstanden, aus dem dann 1893 die Einzelmitgliedschaft hervorging und im Jahre 1900 zur Gründung der Zahlstelle führte.

Im April wurde Kollegen *Triemer* seine Stellung bei der Firma *Wilisch*, Buchdruckerei, nach dreiundeinhalbjähriger Tätigkeit gekündigt. Als Grund der Entlassung wurde ungenügende Leistung angegeben. T. verlangte ein Zeugnis, das auf Führung und Leistung auszudehnen sei. Dessen weigerte sich die Firma. Herr Prokurist *Gerold* führte vor dem Gewerbegericht aus, die Firma lasse sich nicht zwingen, das Zeugnis nach dem Verlangen des Klägers auszustellen. Die Firma mußte sich aber belehren lassen, daß sie das Zeugnis auf Führung und Leistung auszudehnen habe und daß ein Zeichen mit K (soll wohl heißen koaliert) nicht darauf vermerkt sein dürfe. Als Herr G. den Beweis antreten sollte, daß T. in letzter Zeit ungenügende Leistungen vollbracht habe, erklärte dieser, das könne er nicht, verriet aber nunmehr den wahren Grund der Entlassung, T. hatte für seinen Verband sich agitatorisch betätigt.

Ein Streik brach bei der Firma *Kartonnagenfabrik Robert Bilz* aus. Der neueingestellte Betriebsleiter — der frühere *Kartonnagenfabrikant Stiehl* — beschimpfte und provozierte die Arbeiterschaft in gröblichster Weise. Herr *Stiehl* wurde entlassen und anderntags die Arbeit wieder aufgenommen.

Ein schöner Erfolg geübter Solidarität!

In der am 12. März abgehaltenen Zahlstellenversammlung sprach Genosse *Albert Jentzsch*, *Chemnitz*, über: „Proletarischer Klassenkampf“. — Unter Gewerkschaftlichem wurde beschlossen, gegen den Teil *Kartonnagenfabrikanten*, der noch immer gegen die gesetzlich zulässige Arbeitszeit verstößt, vorzugehen, diese rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

In einer öffentlichen Versammlung am 19. April sprach Kollege *Pfütze* über die erfolgreichen Tarifbewegungen in *Plauen* und *Limbach*.

Als Delegierter zum 11. *Verbandstag* in Erfurt wurde Kollege *Rümmler* gewählt.

In der am 2. Juli stattgefundenen Mitgliederversammlung gibt Kollege *Rümmler* Bericht. Die Aussprache ist eine zustimmende zu den gefaßten Beschlüssen.

Eine vorgenommene Ersatzwahl für den Vorstand fällt auf den Kollegen *Pollak*. In den Gauvorstand werden die Kollegen *Schwabe*, *Pollak* und *Pfütze* gewählt.

Am 5. Juli fand eine gemeinsame öffentliche Versammlung des in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfspersonals und der Buchbindereiarbeiterschaft statt. Die Vorsitzende des Hilfsarbeiterverbandes, *Frau Paula Thiede, Berlin*, sprach über: „Die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in unseren Berufen.“ Die Versammlung war gut besucht. Es wurde eine Entschließung angenommen, die besagt: Das Ziel müsse sein, tarifliche Verhältnisse zu erringen; dazu gehöre ein gegenseitig gutes Zusammenarbeiten und die Erfassung der Kollegenschaft in der Organisation.

„Ueber die teuren Zeiten und entsprechen die Löhne den jetzigen Verhältnissen“ sprach Kollege *Pfütze* in einer am 13. September stattgefundenen Versammlung der Buchbindereiarbeiterschaft. Die lebhaft geführte Aussprache führte zur Wahl einer fünfgliedrigen Kommission. Diese ist aber aus Teilnahmslosigkeit der Kollegenschaft nicht zu praktischer Arbeit gekommen.

1911. Die jährliche Generalversammlung fand am 14. Januar statt. Aus dem Bericht des Vorsitzenden, Kollegen *Triemer*, ist zu entnehmen: Abgehalten wurden 14 Mitglieder- und 5 öffentliche Versammlungen. Die Verwaltungsgeschäfte wurden in 20 Sitzungen erledigt. Die Mitgliederzahl stieg auf 248. Die bisherigen Vorstandsmitglieder und Funktionäre wurden wiedergewählt.

Der Kollege *Ernst Merkel* stiftete der Lokalkasse den Betrag von 400 Mark, der am 3. Januar 1911 im Konsumverein angelegt und für die Folge unter dem Namen „Merkel-Stiftung“ gesondert gebucht wurde.

Am 5. April spricht Arbeitersekretär *M. Heldt, Chemnitz*, über: „Die Kämpfe in der hiesigen Metallindustrie.“

Im 2. Punkt spricht Kollege *Pfütze* über: „Mißstände in den Chemnitzer Kartonnagenbetrieben.“ Eine rege Aussprache fand statt und eine erhebliche Anzahl Neuaufnahmen verzeichnet der Bericht.

Eine Mitgliederversammlung fand am 29. Juli statt, in der der Vierteljahrsbericht gegeben wurde. Berichtet kann werden, daß die Mitgliederzahl auf 350 gestiegen ist.

Kollege *Pfütze* hält hierauf einen Vortrag über: „Unsere örtlichen Verhältnisse und das Verbandsstatut.“ Dem Vorstand wurde aufgegeben, einen Tarifentwurf für die Kartonnagenindustrie auszuarbeiten.

Am 16. August tagte eine stark besuchte Versammlung im Börsensaal der „Linde“. Kollege *Pfütze* referierte und legte einen ausgearbeiteten Tarifvertrag vor. Es wurde beschlossen, diesen Entwurf an die Herren Kartonnagenfabrikanten zu senden mit einem Begleitschreiben, daß uns eine gemeinsame Aussprache, zu der wir einladen, erwünscht sei. Dieser Einladung waren von etwa 50 Firmen nur 5 Herren gefolgt und eine Firma hatte schriftlich ablehnend Nachricht gegeben.

So war der Stand in der am 6. September in der „Goldnen Kugel“ abgehaltenen starkbesuchten Versammlung. Die Versammlungsteilnehmer nahmen eine Entschließung an, in der sie ihre Entrüstung über das Verhalten der Kartonnagenfabrikanten zum Ausdruck brachten. Man folgte aber dennoch dem Rate des Kollegen *Pfütze*, den Fabrikanten eine nochmalige Frist von 8 Tagen zu geben, um zu einer Verständigung zu kommen.

Am 20. September tagte eine weitere Versammlung. Dieser Versammlung lag ein Schreiben des Industrie-Schutzverbandes Sächsischer Industrieller vor, dem einige Fabrikanten sich angeschlossen hatten, in dem man von uns verlangte, nochmals uns 8 Tage zu gedulden.

Dafür war nunmehr aber keine Stimmung mehr vorhanden; es wurde beschlossen, die Kündigung so einzureichen, daß am 7. Oktober in allen Betrieben die Arbeit ruhe. In der am 7. Oktober abgehaltenen Versammlung gibt Kollege *Pfütze* Verhaltensmaßregeln, in dem uns aufgedrungenen Kampfe, um die Streikenden vor Strafen und Unannehmlichkeiten zu schützen. Ferner wurden die Betriebe für Montag früh mit Streikposten besetzt.

Am 9. Oktober konnte festgestellt werden, daß sich 110 Kollegen und 240 Kolleginnen aus 40 Betrieben im Streik befanden.

Nach einwöchigem bzw. zweiwöchigem Kampfe konnte der Streik in der Versammlung am 21. Oktober als beendet erklärt werden, da stattgefundene Verhandlungen am 14. und 19. Oktober zu einer Verständigung und zum Abschluß nachstehenden Tarifes geführt hatten.

Mit der Firma *Richter u. Wehrauch*, Etui- und Kartonnagenfabrik, war es vorher zu einer Verständigung gekommen; es wurde demzufolge weitergearbeitet.

Lohn- und Arbeitsvertrag für Kartonnagenbetriebe Chemnitz.

1. Arbeitszeit

Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich, ausschließlich der Pausen, 57 Stunden. An Sonnabenden und Vorabenden gesetzlicher Feiertage beträgt dieselbe 8 Stunden.

Die Mittagspause soll möglichst $1\frac{1}{2}$ Stunden betragen.

2. Löhne für Papier- und Pappenzuschneider

Zuschneider erhalten:

im 1. Berufsjahre pro Stunde	35 Pf.	= 19.95 Mk.	pro Woche
„ 2. „ „ „	40 „	= 22.80 „	„ „ „
„ 3. „ „ „	45 „	= 25.65 „	„ „ „
Geübte Zuschneider „ „	50 „	= 28.50 „	„ „ „

Löhne für Ritzer

Im 3. Jahre der Berufstätigkeit und lernende Zuschneider
im 1. halben Jahr pro Stunde 30 Pf. = 17.10 Mk. pro Woche
im 4. Jahre der Berufstätigkeit

pro Stunde 33 Pf. = 18.81 Mk. pro Woche

Nach dieser Zeit pro Stunde 36 Pf. = 20.52 Mk. pro Woche

Für Hefter, jugendliche Arbeiter und Lieferburschen unterliegt der Lohn der freien Vereinbarung.

Löhne für Arbeiterinnen

Lehrmädchen erhalten im 1. Jahr

pro Stunde 12 Pf. = 6.84 Mk. pro Woche

im 2. Jahr der Berufstätigkeit

pro Stunde 16 Pf. = 9.12 Mk. pro Woche

im 3. Jahr der Berufstätigkeit

pro Stunde 21 Pf. = 11.97 Mk. pro Woche

Geübte Kartonarbeiterinnen erhalten

pro Stunde 23 Pf. = 13.11 Mk. pro Woche

Anlegerinnen und Einsetzerinnen erhalten

pro Stunde 25 Pf. = 14.25 Mk. pro Woche

Arbeiter, die den Lohn oder mehr bereits haben, erhalten 2 Pf. Zulage, Arbeiterinnen 1 Pf. Zulage.

Ab 1. Oktober 1913 tritt eine weitere Zulage für Arbeiter von 2 Pf., für Arbeiterinnen von 1 Pf. ein.

3. Ueberstunden

1. Regelmäßige Ueberstunden sind tunlichst zu vermeiden; wenn solche jedoch nicht zu umgehen sind, ist das Personal unter Beobachtungen der gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet, solche zu leisten. Bei zwei Ueberstunden tritt eine Pause von einer Viertelstunde, bei mehr als zwei Ueberstunden eine solche von einer halben Stunde ein. Die Pausen sind mitzubezahlen.

2. Nach geleisteter tariflicher Arbeitszeit sind folgende Zuschläge zu zahlen:

a) Für Zuschneider und Ritzer:

An Wochentagen 10 Pf.

An Sonntagen und Sonnabenden sowie Vorabenden gesetzlicher Feiertage 20 Pf.

b) Für Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen:

An Wochentagen 5 Pf.

An Sonntagen und Sonnabenden sowie Vorabenden gesetzlicher Feiertage 10 Pf.

4. Allgemeine Bestimmungen.

1. In den Betrieben, wo in Akkord gearbeitet wird, sind die Akkordpreise so aufzubessern, daß der Stundenlohn verdient werden kann.

2. Das Scheuern der Werkstube, der Aborts, Fensterputzen und dergleichen Arbeiten sind, sofern diese Arbeiten von Arbeiterinnen nach der täglich festgesetzten Arbeitszeit geleistet werden müssen, mit 30 Pf. pro Stunde zu bezahlen.

3. Die Lohnzahlung findet wöchentlich möglichst am Freitag statt.

4. Altersschwache, sowie Arbeiter und Arbeiterinnen, die in ihren Leistungen minderwertig sind, werden nach Vereinbarung entlohnt.

5. Der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat insofern Wirksamkeit, als dem männlichen Personal bei Wahrnehmung staatsbürgerlicher Pflichten, welche sich außerhalb der Arbeitszeit nicht erledigen lassen und für die keine Entschädigung gewährt wird, vom Arbeitgeber bis zu drei Stunden bezahlt wird.

6. Allgemeine Streitigkeiten über die Bestimmungen des Tarifs in einzelnen Betrieben sind, bevor Entlassung oder Niederlegung der Arbeit eintritt, den vertragschließenden Parteien vorzutragen und von diesen innerhalb 8 Tagen zu entscheiden.

7. Eine gegenseitige Belästigung der Stehengebliebenen, sowie der wieder in Arbeit Tretenden darf nicht stattfinden, da andernfalls sofortige Entlassung stattfinden kann.

Ebenso dürfen Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zum Verbands nicht stattfinden.

8. Der vereinbarte Tarif gilt auf die Dauer von 3 Jahren, und zwar vom 15. Oktober 1911 bis 14. Oktober 1914. Wird von den vertragschließenden Parteien dieser Tarif 8 Wochen vor Ablauf desselben nicht gekündigt, so behält derselbe Gültigkeit für ein weiteres Jahr.

Chemnitz, den 16. Oktober 1911.

Vereinigung der Kartonnagen-Fabrikanten von Chemnitz und Umgegend.

Gustav Neubauer, zurzeit 1. Vors.

Für die Arbeiterschaft:

Deutscher Buchbinder-Verband.

E. Pfütze, Bezirksleiter.

Ergänzung zum Tarif in der Kartonbranche.

Ab 1. Oktober 1913 tritt eine Erhöhung der Löhne für Männliche von 2 Pf., für Arbeiterinnen von 1 Pf. ein.

Löhne für Papier- und Pappenzusneider.

Zusneider erhalten:

im 1. Berufsjahre 37 Pf. pro Std. = 21.09 Mk. pro Woche

- 2. - 42 - - - = 23.94 - - -

- 3. - 47 - - - = 26.79 - - -

Geübte Zusneider 52 - - - = 29.64 - - -

Löhne für Ritzer.

Ritzer im 3. Jahre der Berufstätigkeit und lernende Zusneider

im 1. halben Jahre 32 Pf. pro Std. = 18.24 Mk. pro Woche

im 4. Jahre 35 Pf. pro Std. = 19.95 Mk. pro Woche

nach dieser Zeit 38 Pf. pro Std. = 21.66 Mk. pro Woche

Löhne für Arbeiterinnen.

Lehrmädchen erhalten im 1. Jahre

13 Pf. pro Std. = 7.41 Mk. pro Woche

im 2. Jahre der Berufstätigkeit

17 Pf. pro Std. = 9.69 Mk. pro Woche

im 3. Jahre der Berufstätigkeit

22 Pf. pro Std. = 12.54 Mk. pro Woche

Geübte Kartonarbeiterinnen erhalten

24 Pf. pro Std. = 13.68 Mk. pro Woche

Anlegerinnen und Einsetzerinnen erhalten

26 Pf. pro Std. = 14.82 Mk. pro Woche

Begleitwort zum Tarif.

1. Die *Arbeitszeit* beträgt für alle in der Branche Beschäftigten 57 Stunden.

2. Muß in einem Betrieb länger als 57 Stunden gearbeitet werden, so sind das Ueberstunden. Für diese sind den Zuschneidern und Ritzern 10 Pf., an Sonntagen, Sonnabenden und Vorabenden gesetzlicher Feiertage je 20 Pf. pro Stunde mehr, den Hilfsarbeitern und -Arbeiterinnen 5 und 10 Pf. pro Stunde mehr zu bezahlen.

3. Alle vereinbarten *Löhne* sind *Anfangslöhne*. Tüchtige oder geübte Arbeiter und Arbeiterinnen sollen daher höher entlohnt werden.

4. Geübte Kartonarbeiterinnen sollen bei Einstellung 24 Pf. Anfangslohn pro Stunde für die ersten 8 Tage erhalten. Ergibt sich nach 8 Tagen der Einstellung, daß die Arbeiterin eine geübte perfekte Arbeiterin ist, so soll der Lohn 25 Pf. pro Stunde betragen.

5. Für die in Akkord Beschäftigten sollen die Akkordpreise so sein, daß weniger als die vereinbarten Stundenlöhne nicht verdient werden darf, andernfalls müssen die Akkordpreise eine Aufbesserung erfahren. Es wird als ganz selbstverständlich betrachtet, daß Akkordarbeiterinnen einen höheren Lohn als die vereinbarten Stundenlöhne verdienen sollen.

6. Dem männlichen Personal werden bei Wahrnehmung staatsbürgerlicher Pflichten (z. B. bei Stellungen, Kontrollversammlungen, Wahlen usw.) bis zu 3 Stunden bezahlt, wenn diese Verrichtungen sich nicht außerhalb der Arbeitszeit erledigen lassen.

7. Entstehen in einzelnen Betrieben Streitigkeiten über die Festlegungen im Tarif, so ist das, bevor Einstellung der Arbeit eintreten darf, erst der Verbandsleitung zu melden, damit diese zunächst den Versuch einer friedlichen Beilegung anbahnen kann.

8. Sollte in irgendeinem Betriebe der Vertrag nicht eingehalten werden, bitten wir um sofortige Mitteilung. Nur wenn das von allen beherzigt wird, ist eine glatte Durchführung ermöglicht.

*Der Vorstand des Deutschen Buchbinder-Verbandes
Zahlstelle Chemnitz.*

Richard Triemer, Vorsitzender, Dresdner Str. 38, „Volksstimme“.

Diese Bewegung in der Kartonnagenindustrie wurde mit etwa der Hälfte der Beschäftigten durchgeführt. Der vereinbarte Tarifvertrag bildete dann die Grundlage für die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, bis er durch Einführung des Reichstarifes im Jahre 1920 abgelöst wurde.

Unserer Kollegenschaft brachte dieser Tarif geordnete Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Den Fabrikanten dürfte durch diesen Tarif eine willkommene Gelegenheit geboten worden sein, die geradezu schmachvollen Preisunterbietungen auf ein erträgliches Maß zurückführen zu können.

Ein Rückblick über das Erreichte wurde in der am 28. Oktober stattgefundenen Versammlung gehalten mit dem Gelöbniß, dem Verbands die Treue zu halten und nunmehr auch in der Buchbinderbranche den Versuch zu machen, tarifliche Verhältnisse zu erreichen.

Versammlung fand noch am 18. November statt mit einem Vortrage des Genossen Redakteur *Barthels* über: „Heinrich Heines Leben und Dichtungen“, mit Rezitationen. Im 2. Punkt nahm man Stellung zur *Deutschen Kartonnager-Konferenz*, die Ostern 1912 in Aussicht genommen war. Den ausgesperrten Tabakarbeitern wurden 50 Mk. bewilligt und 5 Streikbrecher wurden aus dem Verband ausgeschlossen.

So endete das arbeitsreiche, für uns fruchtbare Jahr 1911.

Abrechnung vom Streik in der Kartonnagenbranche in Chemnitz.

Einnahme:

Aus der Zentralkasse erhalten	5 500.—	Mk.
Von den laufenden Mitgliederbeiträgen	700.—	„
Aus der Lokalkasse	1 000.—	„

Summa: 7 200.— Mk.

Ausgabe:	Zentral- kasse	Lokal- kasse
Unterstützung für 34 verheiratete Arbeiter	1 122,05	488,85
„ „ 71 ledige Arbeiter	1 455,95	—
„ „ 238 Arbeiterinnen	2 973,35	—
„ „ 117 Kinder	276,—	—
Für Fortschaffung Zugereister	2,70	—
Flugblätter und Inserate	149,50	—
Übertrag	5 979,55	488,85

Ausgabe:	Zentral- kasse	Lokal- kasse
Übertrag	5 979,55	488,85
Porto und Schreibmaterial	—,55	—
Zwei Verhandlungen	14,—	—
Streikbureau	90,—	—
Zeitversäumnis für Auszahlung	45,10	—
Heizung des Streiklokals	44,—	—
Sonstige Ausgaben	19,50	—
Kassenbestand	7,30	511,15

Summa: 6 200,— 1000,—

Chemnitz, den 12. Dezember 1911.

Oskar Rümmler, Kassierer.

Streikleitung:

Otto Schreiter. Karl Mai. E. Pfütze.

Revisoren:

Richard Ohmann. Richard Triemer.

1912. Die Generalversammlung fand am 27. Januar statt. Den Geschäftsbericht gab *Triemer*. Diesem ist zu entnehmen: Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 32 Sitzungen, ferner 2 Sitzungen der Kassierer, 12 Vertrauenspersonen-Sitzungen, 7 Kommissionssitzungen, 12 Flugblattverbreitungen, 3 Hausagitationen, 27 Werkstuben- und 3 Bezirksversammlungen. Die Mitgliederzahl hat sich um 69 männliche und 175 weibliche vermehrt.

Den Kassenbericht gab *Rümmler*. Er hob hervor, daß 9422,10 Mk. an Unterstützung zur Auszahlung kamen, davon an Streikende 6681,55 Mk. Ein Antrag, den Vorstand von 9 auf 11 Personen zu erhöhen, wurde mit der Begründung angenommen, einige Kolleginnen mit in den Vorstand zu wählen.

Die Vorstandswahl ergab die Kollegen: *Triemer* 1. Vors., *Rümmler* Kassierer, *Max Kießhauer*, *Mai*, *Willy Neubert*, *Pfütze*, *Hugo Schellhorn*, *O. Schreiter*, *Georg Steudel*, und die Kolleginnen Frau *Martha Städtler*, Fr. *Frieda Wunderlich*. Revisoren: *Bruno Neubert*, *R. Ohmann*. Kartell: *Neef*, *O. Schreiter*.

In den Gauvorstand werden gewählt: *O. Schreiter*, *Steudel*, *Pfütze*.

Am 10. Februar sprach Naturheilkundiger Herr *Sachse* über: „Scheinwerte“.

Beschlossen wurde, das Versammlungslokal „Kulmbacher Bierhalle“ zu wechseln, da es zu klein geworden. In Vorschlag kam der Saal des „Dresdner Hof“.

Ferner wurde beschlossen, unsere *Vereinsbibliothek* an die *Zentralbibliothek der Sozialdemokratischen Partei* abzugeben.

Am 16. März sprach Kollegin *Bertha Thiel*, *Leipzig*, über: „Welche Bedeutung hat die Arbeiterin im wirtschaftlichen Kampfe?“.

Ostern 1912 (6. und 7. April) fand eine *Deutsche Kartonnagen- und Etuiarbeiter-Konferenz* in *Leipzig* statt. Von *Chemnitz* waren delegiert die Kollegen *Mai* und *Strobel*, als Gast war zugegen Kollege *Paul Nestler*, sowie Kollege *Pfütze* als Referent.

Am 27. April berichteten die *Chemnitzer Delegierten* über den günstigen Verlauf der Konferenz.

Am 11. Mai sprach in öffentlicher Versammlung Genossin Frau *Anna Gradnauer*, *Dresden*, über: „Der Einfluß der Arbeiterinnenorganisation auf die Kulturbewegung der Arbeiterschaft.“

In einer Vereinsversammlung am 8. Juni sprach Genosse *Albert Jentsch* über: „Gesundheit und Wohnung.“

In öffentlicher Versammlung am 6. Juli sprach Kollege *Pfütze* über Mißstände und unwürdige Behandlung in den Betrieben durch die Werkführer *Meyer* bei Firma *Lorenz*, *Schallert* bei *Gast*, beides Kartonnagenbetriebe, und *Pietzsch* in der *Buchbinderei Fischer*. Vom Kartonnagenbetrieb *Trienitz* u. *Wollmann* lag Beschwerde vor, daß bis nachts 11 Uhr geschuftet werde. Andererseits lagen Beschwerden vor, daß sich Kollegen und Kolleginnen unter Tariflohn anbieten. Die Verwaltung wurde beauftragt, nach Möglichkeit Abhilfe und auch Aufklärung zu schaffen.

Am 3. August sprach Genosse *Fritz Heckert*, *Chemnitz*, über das Thema: „Warum sind wir arm?“ Die Versammlung wählte eine Tarif-Beschwerdekommission, in der Kollege *Otto Schreiter* als Obmann bestimmt wurde.

Anlässlich des in Chemnitz stattfindenden Parteitages der Sozialdemokratischen Partei sprach in öffentlicher Versammlung am 14. September Kollege *Eugen Brückner*, Berlin, über: „Aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.“

Dr. Düniges sprach am 28. September über: „Ursachen und Verhütung der Lungentuberkulose.“

Am 28. Oktober sprach Genosse *Max Heldt* über: „Die neuesten reaktionären Bestrebungen gegen das Koalitionsrecht der Arbeiterklasse.“

Und am 23. November sprach Genosse *Karl Meyer* über: „Glaube und Wissenschaft.“ In dieser Versammlung wurde beschlossen, das Vereinslokal nach Restaurant „Hoffnung“ zu verlegen, da sich der „Dresdner Hof“ als zu groß erwies.

Fernere Veranstaltungen waren:

am 13. Januar: Aussprache über Ausfall der Reichstagswahlen;

am 18. Februar: Winterpartie nach dem Adelsberg;

am 23. Juni: Tagesausflug nach Frankenberg—Sachsenburg—Mittweida;

am 22. Juli: Besichtigung der neuerrichteten Druckerei der „Volksstimme“;

am 28. Juli: Familienausflug nach Auerswalde;

am 24. August: Abendausflug mit Tänzchen in der „Scheibe“ in Furth;

am 5. Oktober: Rekruten-Abschiedskränzchen im Volkshaus;

am 21. Dezember: Weihnachtsfeier im Rest. „Hoffnung“.

1913. Eine Kommission der Buchbinder hatte einen Tarif ausgearbeitet. Dieser lag einer Buchbinderversammlung am 11. Januar zur Beratung vor. Als Forderungen wurden gestellt: 56stündige Arbeitszeit für Innungsbetriebe, für Druckereien 53 Stunden, wie bisher. Löhne für Gehilfen je nach Alter 19—28 Mark Wochenlohn. Für Ueberzeitarbeit: die beiden ersten Stunden 25 Prozent, für alle anderen Stunden und Sonntagsarbeit 50 Prozent. Für Arbeiterinnen konnten Forderungen nicht gestellt werden, da diese unserer Bewegung noch teilnahmslos gegenüberstanden.

Diese Forderungen wurden am 20. Januar den Prinzipalen zugestellt und Rückantwort bis 1. Februar erbeten.

Am 18. Januar fand die jährliche Generalversammlung statt. Kollege *Triemer* gab einen ausführlichen Bericht über die reichhaltigen Veranstaltungen. In 21 Sitzungen erledigte der Vorstand seine Geschäfte, ferner fanden noch 14 Werkstubenversammlungen statt.

Dem Kassenbericht des Kollegen *Rümmler* ist zu entnehmen: die Verbandskasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 8627,10 Mk. und die Lokalkasse weist einen Bestand von 759,63 Mk. auf.

Die Besetzung des Vorstandes ergab nur kleine Aenderungen. An Stelle der Kollegen *Kießhauer* und *Stuedel* traten neu in den Vorstand die Kollegen *Hans Korward* und *Alfred Schmidt*. Revisoren: *Br. Neubert* und *R. Ohmann*. Kartell: *O. Schreiter*, *R. Schwabe*. In die Tarif-Beschwerdekommission wurden die Kollegen *O. Schreiter*, *Hans Mühlmann* und die Kollegin *Alma Leipnitz* gewählt.

Am 8. Februar beschäftigte sich eine Buchbinderversammlung mit dem eingereichten Tarif und der Antwort der Prinzipale. Die Antwort der Innung lautete:

„Die Innungsversammlung beschließt, den von den organisierten Gehilfen vorgelegten Lohntarif abzulehnen, weil die in demselben geforderten Löhne bereits heute schon meistens bezahlt werden. Wo es noch nicht geschieht, liegt es in der Leistungsfähigkeit der betreffenden Gehilfen.“

Die Antwort der Buch- und Steindruckereibesitzer, mit uns einen Tarif zu vereinbaren, war ablehnend. Wir sollten erst bei den Innungsmeistern das zu erreichen suchen, was in Druckereien bereits bestehe. Zudem seien in ihren Betrieben nur Hilfsarbeiter und Papierzuschneider beschäftigt.

So geringschätzig wurden noch 1913 unsere Kollegen in Druckereien bewertet.

Die Versammlung beauftragte den Kollegen *Pfütze*, eine Personal-Statistik aufzunehmen und diese an die Buchbinder-Innung mit dem Verlangen zu senden, bis 21. Februar uns endgültige Antwort zukommen zu lassen. Die aufgenommene Statistik straft die erste Antwort der Innung Lügen, denn nur zwei Kollegen hatten einen Lohn von 28 Mark von nachstehender Aufnahme:

Es bezogen wöchentlich Lohn:

3	Kollegen im ersten Gehilfenjahr	17—18 Mk.
7	„ im zweiten „	18—21 „
5	„ im dritten „	20—23 „
10	„ im 4. und 5. „	21—26 „
21	„ nach dieser Zeit	22—28 „

In der weiteren Versammlung am 22. Februar war eine Antwort der Innung nicht eingegangen, es lag ein Schreiben des *Gesellenausschusses*, der leider nicht organisiert war, vor. Der Obmann teilte den Gang der Verhandlungen recht ausführlich mit. Nach dem Gehörten sprachen die Kollegen ihre Meinung dahin aus, daß, wenn der Gesellenausschuß unsere Forderungen wirklich in dieser geschilderten Weise vertreten habe, dann brauchte sich dieser nicht zu schämen, dieses Resultat selbst in der Versammlung zu berichten. Lohnzugeständnisse waren allgemein gemacht worden, eine erhebliche Zahl der Innungsmeister war auch dazu übergegangen, die 58stündige Arbeitszeit einzuführen. An einen Streik konnte nach Lage der Sache noch nicht gedacht werden, so blieb die Buchbinder-Kollegenschaft noch immer ohne Tarif.

Am 23. März (*Ostern 1913*) fand in Chemnitz der vierte Gautag statt. Als Delegierte wurden gewählt die Kollegen *R. Triemer, Willy Neubert*.

Am 22. April spricht Genosse *Ernst Heilmann* über: „Unternehmer-Organisationen und ihre Kampfmethoden“; ferner Kollege *Pfütze* über: „Die Erfolge der Limbacher Tarifbewegung“.

Vierteljahresversammlung fand am 17. Mai statt, die sich mit der Beratung der Anträge zum 12. *Verbandstag* beschäftigte. Als Delegierter zum 12. *Verbandstag* am 16. Juni in *Stuttgart* wird Kollege *Triemer* gewählt.

In einer am 5. Juli abgehaltenen Mitgliederversammlung erstattet *Triemer* Bericht vom *Verbandstag* in *Stuttgart*.

Am 2. August spricht Genossin Frau *Schlag* über: „Die Arbeiterin im Dienste des Kapitalismus“.

Genosse *Erich Kuttner* sprach am 30. August über: „Gibt es eine Klassenjustiz?“. Zuvor ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Genossen August Bebel.

Die vorgenommene Neuwahl des Gauvorstandes ergab die Wahl der Kollegen *O. Schreiter, Mai* und *Pfütze*.

Am 26. und 27. August fanden Agitationsversammlungen statt mit dem Thema: „Die laut Tarif vereinbarten diesjährigen Lohnzulagen in der Kartonnagenbranche.“

Eine öffentliche Versammlung tagte am 23. September, in der Kollegin *Thiel, Leipzig*, sprach über: „Tarifverträge und ihre Bedeutung“.

Eine Mitgliederversammlung am 15. Oktober beschäftigt sich mit den tariflichen Erhöhungen in der Kartonnagenbranche. Kollege *Pfütze* berichtet, daß mit wenigen Ausnahmen die tariflichen Erhöhungen eingehalten wurden. Es mache sich aber bemerkbar, daß immermehr Akkordarbeit um sich greife und die Kolleginnen dabei vielfach nicht auf ihren Stundenlohn kommen. Das dürfe nicht einreißen, er ermahnt die Kolleginnen zur Vorsicht und gegebenenfalls der Verbandsleitung sofort Mitteilung zu machen.

Vierteljahresversammlung fand am 25. Oktober statt, in der der Geschäfts- und Kassenbericht gegeben wurde. Genosse *Alfred Fellisch* spricht über: „Bebels Leben und Wirken“. Reicher Beifall lohnt des Redners Ausführungen.

Versammlungen fanden noch statt am 15. März, 12. April, 7. Juni und 22. November; ein Diskussionsabend am 29. Juli, in dem sich Kollege *Max Nocke* erstmals als Redner versuchte, indem er einleitend das Thema „Tarifverträge, ihr Nutzen für die Arbeiterschaft“ behandelte.

Fernere Veranstaltungen waren: Am 1. Juni eine Tagespartie nach der Talsperre Neunzehnhain, am 10. August eine *Bezirkspartie* der Zahlstellen *Burgstädt, Chemnitz, Hartmannsdorf, Limbach, Zwickau* und der umliegenden Gaurorte nach Treffpunkt: *St. Egidien, Kuhschnappel-Hohenstein-Er.* Nach beendeter Wanderung und Erfrischung in der „Zeche“, Hohenstein, eine würzige Ansprache des Gauleiters Kollegen *Pfütze*, und dann drehte sich alles im munteren Kreise. Jung und alt schwang das Tanzbein, bis gegen 10 Uhr die Abschiedsstunde schlug. Ohne Zweifel eine herrliche Erinnerung aller Teilnehmer.

Am 12. September fand Rekruten-Abschieds-Kränzchen im Volkshaus und am 20. Dezember eine künstlerische Weihnachtsfeier in der „Hoffnung“, ausgeführt von der Kollegenschaft, statt.

1914. Gleich Anfang des Jahres hatten wir Differenzen mit der Firma *Warenhaus H. u. C. Tietz*. Zwei in der Firma beschäftigten Kollegen wurde zugemutet, anstatt bisher 53 Stunden $62\frac{1}{2}$ Stunden zu arbeiten. Verhandlungen waren ergebnislos. Zwei Rausreißer hatten sich gefunden in dem Buchbinder Kurt Lorenz, Hamburg, und dem Tischler Trochold, der die Einrahmungsarbeiten übernahm.

Zu einem Streik kam es Anfang Februar bei der Firma Graphische Kunstanstalt *Richard Oschatz*. An unsere Kollegenschaft wurde die Zumutung gestellt, bei Ueberarbeit die Pausen nicht mehr bezahlt zu erhalten. 5 Kollegen erhielten am 30. Januar gekündigt und 10 Kolleginnen erklärten sich solidarisch.

Der Streik konnte bereits in der zweiten Woche aufgehoben werden, da alle Streikenden anderweit untergebracht waren. Die Firma Oschatz hatte zum Teil Ersatz gefunden, nahm aber von der Verschlechterung Abstand.

Am 17. Januar fand Generalversammlung statt. Kollege *Triemer* gab den Geschäftsbericht. Stattgefunden haben 29 Sitzungen, davon 2 mit dem Unterkassierer, 5 der Tarifkommission und 1 graphische Sitzung.

Den Kassenbericht gab Kollege *Rümmler*. Die Verbandskasse bilanzierte mit 8763,45 Mark. An die Verbandskasse eingesandt wurden 5386.— Mark. Die Lokalkasse verzeichnete einen Bestand von 1374,49 Mark.

Die Neuwahl des Vorstandes soll dann vorgenommen werden, wenn der neugewählte Angestellte, Kollege *Oskar Legler*, sein Amt angetreten hat.

In einer Versammlung der *graphischen Berufe* am 28. Januar sprach Kollege *Wilhelm Machner, Leipzig*, über: „Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig.“ Es wurde der 19. Juli (Jahrmarkts-sonntag) in Aussicht genommen, die Ausstellung zu besuchen und soll versucht werden, soviel Teilnehmer zusammenzubringen, um einen Extrazug bestellen zu können.

Kollege *Legler* als neugewählter Angestellter für den Gau Sachsen und die Zahlstelle Chemnitz trat sein Amt am 1. Februar an.

Die Mitgliederversammlung am 7. Februar beschäftigte sich mit den Vorkommnissen bei den Firmen H. u. C. Tietz und R. Oschatz.

Abrechnung über den Streik bei der Firma Richard Oschatz vom 14.—27. Februar 1914.

Einnahme:		
Aus der Verbandskasse	166,16 Mk.	
Aus der Lokalkasse	5,25 „	
	Summa: 171,41 Mk.	
Ausgabe:		
	Verbandskasse	Lokalkasse
4 ledige Arbeiter	106,70 Mk.	— Mk.
3 Arbeiterinnen	12,10 „	2,25 „
2 abgereiste Streikende	20,— „	— „
Für Fortschaffung Zugereister	14,75 „	3,— „
Für Fernhaltung von Zuzug	5,50 „	— „
Flugblätter und Annoncen	3,75 „	— „
Porto und Schreibmaterial	3,36 „	— „
	Summa: 166,16 Mk.	5,25 Mk.

Chemnitz, den 23. März 1914.

Oskar Rümmler. Richard Triemer. Richard Ohmann.

Am 14. März fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Diese beschäftigte sich mit der Neuwahl des Vorstandes. Der bisherige, äußerst rührige Vorsitzende, der Kollege *Triemer*, lehnt eine Wiederwahl aus praktischen Gründen ab und der langjährige Kassierer, Kollege *Rümmler*, tritt zugunsten des neuen Angestellten, Kollegen *Legler*, von seinem Posten zurück.

Die Neuwahl ergab die Wahl der Kollegen: *Pfütze* 1. Vors., *Triemer* 2. Vors., *Legler* Kassierer. Als Beisitzer werden gewählt die Kolleginnen Frau *Städtler*, Frä. *Gertrud Hübner*, und die Kollegen *Rümmler*, *O. Schreiter*, *Schmidt*, *Mai*, *Schellhorn* und *Nestler*; als Revisoren: *Br. Neubert* und *Ohmann*; für Gewerkschaftskartell: *O. Schreiter*, *Legler*; in die Agitationskommission: *Paul Schreiber*, *Gustav Fischer*, *Kurt Matthäus*.

Es wurde beschlossen, das Gaubureau, das 1909 im Volkshaus Unterkunft gefunden hatte, mit dem neu zu er-

öffnenden Ortsbureau zusammenzulegen. Am 4. Mai 1914 wurde das gemeinsame Bureau Dresdner Straße 40, pt., eröffnet.

Von der Versammlung wurde ferner der Antrag angenommen, der Baugenossenschaft mit einem Anteil von 100 Mark beizutreten.

Am 17. März fand eine große Agitations-Versammlung statt, in der Kollege *Richard Faust, München*, sprach.

Einen recht interessanten Lichtbildervortrag bot uns in der Versammlung am 9. Mai Genosse *Fritz Engelmann, Chemnitz*: „Eine Reise nach *Wien—Triest—Venedig—Salzburg*.“

Am 20. Mai fand eine öffentliche Versammlung statt, die sich mit Mißständen in den Betrieben *Marschall, Bilz und Türpe* beschäftigte. Bei der Firma *Marschall* wurde die tarifliche Arbeitszeit von 57 Stunden nicht eingehalten, sondern noch über die gesetzliche Arbeitszeit von 58 Stunden gearbeitet. Die Kolleginnen tun das, um so wenigstens auf den Tariflohn zu kommen. Bei *Bilz und Türpe* wird über schlechte Behandlung und Beschimpfungen geklagt. Die Verbandsleitung wird beauftragt, hierin Abhilfe zu schaffen und evtl. bei der Gewerbeinspektion Anzeige zu erstatten.

In einer Mitgliederversammlung am 6. Juni sprach Kollege *Willy Neubert* über Goethes „Faust“, mit Rezitationen. Es gelangte ein Antrag zur Annahme, das Graphische Kartell solle eine Eingabe an die Arbeitgeber der graphischen Berufe machen, den Jahrmarktsmontag zum Besuche der Leipziger Ausstellung freizugeben und zu bezahlen.

Am 4. Juli hielt uns Genosse *Georg Landgraf, Chemnitz*, einen Vortrag über: „Lassalles Wirken und Streben für die Arbeiterklasse“, der sehr beifällig aufgenommen wurde.

Am 19. und 20. Juli besuchten wir in Gemeinschaft der graphischen Berufe die Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig. Ueber 600 Teilnehmer waren vorhanden und wir konnten einen Sonderzug mit Fahrpreisermäßigung (3,10 Mk. hin und zurück) stellen.

Die Ausstellung war so lehrreich und interessant, daß der Gedanke Allgemeingut war, noch ein zweites Mal diese zu besuchen. Der hereinbrechende Weltkrieg machte diese

unsere Hoffnung zuschanden, wie auch alle weiteren geplanten Veranstaltungen. Darunter fallen die Vorbereitungen für den ablaufenden *Kartonnager-Tarif*, der 1914 für 59 Betriebe mit 733 Beschäftigten Geltung hatte.

Lohnbewegungen 1915 bis 1920 in Kartonnagen- und Etui-Betrieben

Die Kartonnagenindustrie lag während der Kriegsjahre vollständig darnieder. Nur einige Firmen erhielten ihre Betriebe offen. Diese hatten sich auf Anfertigung von Versandschachteln für Kriegsteilnehmer umgestellt. Später verlegten sich einige Betriebe auf Herstellung von Zigarrenkisten.

Der größte Teil unserer Kollegenschaft war arbeitslos, soweit dieser nicht in den Kriegsindustrien Unterkunft fand, oder war zur Kurzarbeit verurteilt. Unter solchen Verhältnissen ließ sich wenig tun zur Hebung dieser entsetzlichen Lage und die Kollegenschaft war gezwungen, sich mit den karglichsten Löhnen abzufinden.

Erst im Jahre 1917 konnte darangegangen werden, diese drückende Lage etwas zu mildern. *Und wieder war das nur möglich durch die Organisation.*

Durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern — von 56 Betrieben 1914 waren 24 Betriebe wieder in Gang gebracht — erreichten wir ab 1. August 1917 für Männliche bis 13 Pf. und für Arbeiterinnen bis 5 Pf. pro Stunde Zulage. Ab 1. Januar 1918 wurden für Männliche weiter bis 10 Pf. und für Arbeiterinnen bis 6 Pf. pro Stunde zugebilligt. Beschäftigt waren in diesen 24 Betrieben 37 Männliche und 260 Arbeiterinnen gegen etwa 750 Beschäftigte im Jahre 1914.

Im August 1918 war es uns möglich, die Löhne auf der Grundlage des 1911 geschaffenen Tarifes aufzubauen. Die Spitzenlöhne stiegen und mit diesen prozentual auch die anderen Löhne auf:

	ab 17.8.1918	ab 2.5.1919	ab 1.11.1919	ab 16.1.1920
für Zuschneider	0,92 Mk.	1,60 Mk.	2,— Mk.	2,60 Mk.
für Ritzer	0,60 „	1,— „	1,20 „	1,60 „
für Arbeiterinnen	0,39 „	0,83 „	0,90 „	1,30 „

Diese Tariflöhne waren für die damalige teure Zeit unzureichend. In den anderen graphischen Berufen war ab 1. Januar 1920 eine Brot- und Kartoffelzulage zur Einführung gekommen. Diese wurde auch von der Arbeiterschaft in Kartonnagen verlangt.

Auf eine Eingabe des Kollegen *Pfütze* an die Kreisvereinigung der Kartonnagenfabrikanten (Vorsitzender war Herr Emil Pollak) vom 8. Februar wurden Verhandlungen gepflogen; es war aber nur möglich, die Brot- und Kartoffelzulage ab 1. Februar in Höhe von 10,— Mark für Verheiratete und 5,— Mark für Ledige zu erreichen. Diese Haltung löste eine große begreifliche Erbitterung aus. Die Versammlung vom 24. Februar forderte 60 Prozent Lohn-erhöhung. Auf diese gestellte Forderung erhielten wir unterm 11. März Antwort. Diese lautete:

„Die Kreisvereinigung der Kartonnagenfabrikanten Limbach, Burgstädt, Chemnitz sieht sich außerstande, in örtliche Verhandlungen einzutreten, da z. Zt. die *Be-ratungen des Reichstarifes* bereits in vollem Gange sind. Um jedoch unserer Arbeiterschaft ein Entgegenkommen zu beweisen, sind wir gewillt, eine einmalige Uebergangs-beihilfe bis zum Inkrafttreten des Reichstarifes in nach-stehender Höhe zu zahlen:

für Ledige männl. od. weibl. unter 18 Jahren	15,— Mk.
„ „ „ „ „ über 18 „	20,— „
für verheiratete Frauen	30,— „
für verheiratete Männer	50,— „

Auszahlung erfolgt am 26. März 1920.

Sollte wider Erwarten der Reichstarif in Eisenach nicht zustande kommen, erklären wir uns bereit, eine Regelung der Lohnverhältnisse örtlich vorzunehmen.

G. Marschall, 2. Vorsitzender.“

Diese Regelung der Entlohnung, die auch der Kollegenschaft in Limbach und Burgstädt zuteil wurde, befriedigte aber durchaus nicht. Auf ein Schreiben des Kollegen *Pfütze* an die Kreisvereinigung erhielten wir am 18. März ablehnende Antwort. Der Druck, der aber seitens der Beleg-schaften ausgeübt wurde, führte dazu, daß uns in einem

Schreiben vom 25. März mitgeteilt wurde, daß die Kreisvereinigung am 22. März beschlossen habe, bis zum Inkrafttreten des Reichstarifes nachstehende *Uebergangsbeihilfen pro Woche* zu zahlen:

Männliche:		Weibliche:	
unter 18 Jahren	15,— Mk.	unter 16 Jahren	10,— Mk.
„ 22 „	20,— „	„ 18 „	15,— „
über 22 „	25,— „	über 18 „	20,— „
Verheiratete	30,— „		

Die Brot- und Kartoffelzulage bleibt daneben bestehen.

Die Versammlung der Kreisvereinigung erklärte sich ferner bereit, einer Revision der Uebergangsbeihilfen ab 16. April 1920 näherzutreten, wenn die Arbeitnehmer den gemachten Vorschlag akzeptieren und wenn Ende März die politische Lage sich noch nicht soweit geklärt hat, daß die Verhandlungen zum Reichstarif in Aussicht stehen.

Unsere Versammlung vom 26. März war von den Zugeständnissen nicht voll befriedigt, erklärte sich jedoch zur Annahme bereit, weil ab 16. April eine Neuregelung der Löhne zugesagt wurde, falls der Reichstarif nicht zustande kommt.

Am Orte haben wir zwei Etuibetriebe. Die Firma *Richter u. Weihrauch* hielt ihren Betrieb nach Kriegsausbruch auch längere Zeit geschlossen. Der Betrieb, der sich nach und nach erst wieder entwickelte, regelte die Entlohnung der Kollegenschaft in den ersten Jahren nach den örtlichen Abkommen für Kartonnagenbetriebe, ab 1919 nach dem für die Etuiindustrie vereinbarten Reichstarif.

Ein Zwischenfall muß hier Erwähnung finden, der zwar kein Ruhmesblatt für die Firma R. u. W. bedeutet, andererseits aber zeigt, mit welcher Zähigkeit die Kollegenschaft an Errungenem festhielt. Das Würzburger Lohnabkommen zum Reichstarif im November 1920 hatte Lohnzulagen gebracht, die im Chemnitzer Bezirk als völlig unzureichend erachtet wurden. Oertliche Verhandlungen über gestellte Forderungen kamen nicht zustande. Am 7. Dezember 1920 richteten wir einen Antrag an das Oberschiedsgericht. Dieses tagte am 21. und 22. Dezember in Leipzig, lehnte unseren

Antrag auf Lohnerhöhung ab, empfahl aber den Parteien, eine Verständigung zu suchen. Diese kam zustande und betrug die Lohnerhöhungen 15—25 Pf. pro Stunde für Männer und 10—15 Pf. für Arbeiterinnen.

gez.: Marshall, Chemnitz,

Kreisvereinigung Chemnitzer Kartonnagenfabrikanten.

gez.: Otte, Berlin,

Zentralverband der Kartonnagenfabrikanten.

gez.: Pfütze, Chemnitz, Verband der Buchbinder usw.

Die Firma R. u. W. weigerte sich, diese Lohnerhöhung zu zahlen. Wir riefen den Schlichtungsausschuß Chemnitz an. Dieser verwies den Fall an das örtliche Tarifschiedsgericht. Dieses tagte am 22. April 1921 und verpflichtete die Firma zur Zahlung. Die Firma erhob dagegen Einspruch wegen angeblicher Formfehler. Am 9. Juni wurde erneut vor dem Oberschiedsgericht verhandelt, das den Fall an das örtliche Schiedsgericht zurückverwies und begründend sagte, die Firma habe zu zahlen. Am 8. September wurde der Fall nochmals vor dem örtlichen Schiedsgericht verhandelt. Diesmal ergab sich Stimmgleichheit, was zur Folge hatte, daß sich noch einmal das Oberschiedsgericht mit dieser Sache befassen mußte. Im Juni 1922 waren wir endlich soweit, daß die Kollegenschaft zu ihrem vorenthaltenen Gelde, allerdings stark entwertet, kam.

Die Reißzeugfabrik *E. O. Richter* besitzt eine Etuiabteilung. Die Regelung der Löhne für unsere dort beschäftigte Kollegenschaft richtete sich nach den Abschlüssen, wie diese mit dem Metallarbeiter-Verband getroffen wurden. Bei *E. O. Richter* gab es vielerlei Arbeit, Mühe und Kämpfe, bis diese Firma dem Verlangen entsprach, dieselben Löhne zu zahlen, wie sie mit dem Bezirksverband Deutscher Metallindustrieller abgeschlossen wurden.

Am 15. Februar 1919 wurden die Lohnforderungen der Metallarbeiter in unserem Einverständnis eingereicht. Verhandlungen am 19. Februar führten zu keiner Verständigung. Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß am 10. März verpflichteten die Firma, die örtlichen Löhne der Metallarbeiter als „angemessene“ zu zahlen. Dessen weigerte sich die Firma und es kam am 10. März zum Streik,

der am 15. März durch Verhandlungen der Organisationsvertreter beendet werden konnte. Kollege *Legler* nahm von unserem Verbands an den Verhandlungen teil. Es wurde vereinbart: „Die Richtlöhne wie in der Metallindustrie am Orte üblich werden ab 19. Februar gezahlt.“

Dieser Streik verursachte für 20 Beteiligte 269,70 Mk. Unterstützung. Erreicht wurden an Lohnerhöhungen für unsere 14 Kollegen und 6 Kolleginnen insgesamt 412.— Mk.

Ein weiterer Streik bei der Firma *E. O. Richter* fand vom 28. Juni bis 5. August 1919 statt. Dieser Streik wurde beendet durch einen Spruch des Schlichtungsausschusses und nachfolgende Verhandlungen mit der Firma und dem Arbeiterausschuß. Beteiligt waren wir mit 17 Kollegen und 5 Kolleginnen. An Unterstützung wurden verausgabt: aus der Zentralkasse 1678,75 Mk., aus der Lokalkasse 415,— Mk. Erreicht wurden an Lohnzulage insgesamt pro Woche 376,50 Mk. Am 2. Oktober 1919 wurden wieder Forderungen gestellt, die ohne Streik zu einer Verständigung führten. Beteiligt waren 20 Kollegen und 14 Kolleginnen, die insgesamt eine Lohnaufbesserung von 1017,50 Mk. pro Woche erhielten.

1920. Vom 28. Februar bis 18. März brach nochmals ein Streik aus, der am 17. März durch Verhandlungen der Organisationsvertreter beendet wurde. Die Firma erklärte sich bereit, ab 20. Februar bis 31. März 1920, ausschließlich der Streiktage, für jeden geleisteten Arbeitstag zu zahlen: an Männliche bis 18 Jahre 2,— Mk., Arbeiterinnen 2,— Mk., an Männliche von 18—21 Jahren 4.— Mk., Arbeiterinnen 3.— Mk., an Männliche über 21 Jahre 6.— Mk., Arbeiterinnen 5.— Mk. Ferner verpflichtete sich die Firma, ab 1. April 1920 die Löhne zu zahlen, wie dieselben durch den Deutschen Metallarbeiter-Verband mit dem Bezirksverband Deutscher Metallindustrieller festgesetzt werden.

Ebenso werden die Ferien nach den Abmachungen der vorgenannten Verbände gewährt. Maßregelungen finden nicht statt.

Chemnitz, den 17. März 1920.

Für den Deutschen Metallarbeiter-Verband: O. Steinert.

Für die Firma *E. O. Richter*: O. Winkler.

Für den Arbeiterausschuß: Bruno Pape.

An diesem Kampfe waren von uns 25 Kollegen und 15 Kolleginnen beteiligt, die an Streikunterstützung 4745,80 Mk. erhielten.

Seit dieser Zeit sind die Lohnbewegungen ohne Arbeits-einstellung vor sich gegangen.

Lohnbewegungen 1915 bis 1920 in Buchbindereien und Buchdruckereien

Weder mit der *Buchbinder-Zwangsinnung*, noch mit dem *Verein Chemnitzer Buchdruckereibesitzer* war es uns möglich gewesen, in ein tarifvertragliches Verhältnis zu kommen. Man behandelte uns und unsere Kollegenschaft so, wie wir es verdienten. Die Mehrzahl der Buchbinderei-Arbeiterschaft war schwer zu bewegen, sich ihrer Berufsorganisation anzuschließen; die Folge war die: man behandelte uns so, als seien wir überhaupt nicht da. In Wirklichkeit waren wir auch nicht da, wenigstens nicht als eine achtunggebietende Organisation. Insbesondere waren es die Kolleginnen und die älteren Kollegen, die ängstlich vermieden, als Verbandsmitglieder anrücklich zu werden.

Einen Lichtblick brachte das Jahr 1917. Einige Arbeiterinnen — die jetzt noch einen guten Namen innerhalb des Verbandes haben —, hatten den Mut gezeigt, bei der Firma *Pickenhahn u. Sohn* um Lohnzulage anzuhalten. Diese wurde abschlägig beschieden, und als die beiden mutigen Mädels darauf sagten, die Buchdrucker hätten doch auch Zulagen erhalten, wurde diesen erklärt: Ja, den Buchdruckern müssen wir die Zulagen zahlen, diese sind organisiert.“ Darauf antworteten diese: „Nun, wenn es nur daran liegt, können wir uns ja auch organisieren.“ Ich habe heute noch ein freudiges Gefühl, wenn ich mir vergegenwärtige, wie die beiden Kolleginnen, *Johanne Linenbecker* und *Paula Hübschmann*, mit tiefem Ernst von mir verlangten, ich solle baldigst eine Werkstattversammlung abhalten, das gesamte Buchbinderei- und Druckereihilfspersonal wolle sich organisieren.

Mit dem Hilfsarbeiter-Verband in Verbindung gesetzt, konnten wir eine vollbesuchte Versammlung mustern und jung und alt schloß sich der Organisation an. Tieftraurig niedere Löhne konnten wir bei der Firma Pickenhahn feststellen. Die Belegschaft hat es sicher bis heute nicht bereut, sich dem Verbande angeschlossen zu haben, denn bald ging es an die Arbeit und mit Erfolg wurden recht ansehnliche Lohnerhöhungen erreicht. Bald darauf kam auch die Kollegenschaft des Herrn Obermeister Fiedler. Und als wir diese beiden bisher rückständigen Betriebe in der Organisation erfaßt hatten, ging es rastlos vorwärts. Der Hemmschuh zu einem allgemeinen Vorgehen war gebrochen. Das Jahr 1918 war noch das Jahr des Ausbaues und gemeinsamer Vorarbeit mit dem Hilfsarbeiter-Verband. Die ausgehandelten Lohnzulagen, wie diese die Buchdrucker erhielten, bekamen wir nicht. Wir wurden noch immer als *armer Lazarus* behandelt und erhielten nur die Brosamen, die von des Reichen Tische fielen.

1919, am 17. April, hatten wir beiden Verbände einen Tarifentwurf fertig bearbeitet, den wir an den *Verein Chemnitzer Buchdrucker*, die *Buchbinderinnung* und die *Großbuchbinderei Oskar Fischer* sandten. Gefordert wurden an der Spitze für Gehilfen 72,— Mk., Hilfsarbeiter 60,— Mk., geübte Buchbindereiarbeiterinnen und Anlegerinnen 36,— Mk. Bezahlung der Ueberstunden mit festen Zuschlägen: die zwei ersten Stunden Männer 30 Pf., Arbeiterinnen 15 Pf., weitere Ueberstunden Männer 50 Pf., Arbeiterinnen 25 Pf., Sonntags- und Feiertagsarbeit Männer 100 Pf., Arbeiterinnen 50 Pf. Ferien in gleicher Weise, wie diese für die Buchdrucker ab 1. Mai zur Regelung kommen

Diese Versammlung hatte eine scharfe Entschließung angenommen, die besagte, daß die Arbeiterschaft in Buchbindereien und Druckereien ihre Forderungen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vertreten werde. Nach wiederholtem schriftlichen Austausch erhielten wir endlich am 15. Mai Antwort, worin uns mitgeteilt wurde, daß die Sichtung des aus den Betrieben eingeholten Materials längere

Zeit in Anspruch genommen habe, uns aber demnächst eine Antwort zugestellt werde von dem Beschlusse der in Aussicht genommenen Versammlung des V. Ch. B.

Ein ähnlich lautendes Schreiben erhielten wir auch von der Innung. Am 24. Mai fanden Verhandlungen mit den Herren Martin und Fiedler statt, die aber zu keinem Ergebnis führten. An dieser Verhandlung nahmen teil die Kollegen *Findervirth* (Hilfsarbeiter-Verband), *Schreyer*, *Hans* und *Pfütze*.

Am 31. Mai beschäftigte sich der Schlichtungsausschuß mit unserer Lohnfrage. Der Spruch lautete:

Spitzenlohn für Buchbinder . . . 70,— Mk.

„ „ Hilfsarbeiter . . . 58,— „

Geübte Buchbinderei-Arbeiterinnen 29,— „

Geübte Anlegerinnen 30,— „

Männliche, die diesen Lohn bereits haben, 5,— Mk., Arbeiterinnen 3,— Mk. Zulage.

Diese Löhne sind rückwirkend ab 5. Mai zu zahlen.

Ueberstundenbezahlung und Ferienfrage blieben unberührt.

Dieser Spruch wurde nur für Druckereien gefällt und von beiden Teilen angenommen.

Für den Verein Chemnitzer Buchdruckereibesitzer
gez.: O. Martin.

Für den Deutschen Buchbinder-Verband
und den Verband der graphischen Hilfsarbeiter
gez.: E. Pfütze.

Mit der Innung wurde daraufhin ein nahezu gleicher Abschluß in freier Vereinbarung erzielt mit einem Spitzen-Stundenlohn von 1,46 Mk. für Gehilfen und 0,70 Mk. für Arbeiterinnen.

Damit war noch kein Tarifvertrag erreicht, immerhin aber erstmalig eine Basis geschaffen, auf der aufgebaut werden konnte.

1919. Am 13. September wurden nachstehende Forderungen gestellt: Buchbinder 24,— Mk. Zulage pro Woche, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen 10,— bis 18,— Mk. pro Woche. Ueberstunden bis 8 Uhr abends 50 Prozent Zuschlag, Nacht- und Sonntagsarbeit 75 Prozent Zuschlag. Ferien wie Buchdrucker.

Als Antwort erhielt das Personal der Innung und Druckereien folgenden Zettel ausgehändigt:

An unser Buchbindereipersonal!

In Ablehnung aller weitergehenden Forderungen des Buchbinder-Verbandes wird dem Buchbindereipersonal ab 1. Oktober d. J. laut Beschluß der Buchbinder-Zwangs-Innung eine weitere Teuerungszulage auf die Gesamtentlohnung von 15 Prozent und Ferien von 3—6 Tagen gewährt.

Damit diese Angelegenheit sofort geklärt wird, fordere ich mein Buchbindereipersonal auf, daß diejenigen, die mit der festgesetzten Lohnerhöhung von 15 Prozent ab 1. Oktober *nicht einverstanden sind*, ihre Stellung noch am heutigen Lohntag kündigen.

Chemnitz, September 1919.

Der Verein Ch. B. und die Innung sandten uns unterm 1. Oktober 3 Lohntabellen mit 15 Prozent Zuschlag auf die Löhne vom 5. Mai mit dem Bemerkten, daß eine 15prozentige Lohnerhöhung den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend als ausreichend befunden wurde. Von uns wurde der Schlichtungsausschuß zur Regelung des Lohnstreites angerufen, der am 21. Oktober folgenden Spruch fällte:

- | | | |
|---|------|-----|
| a) gelernte Buchbinder Zulage | 20,— | Mk. |
| b) Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen bis 16 Jahre | 6,50 | „ |
| c) „ „ „ 16—18 „ | 8,— | „ |
| d) „ „ „ über 18 „ | 12,— | „ |
- pro Woche.

Ueberstunden bis 8 Uhr abends 25 Prozent, weitere Ueberstunden und Sonntagsarbeit 50 Prozent Zuschlag. Die Nachtarbeit beginnt 8 Uhr abends und endet früh 6 Uhr.

In der *Ferienfrage* soll es vorläufig bei dem Vorschlag der Prinzipale, 3—6 Tage, bleiben.

Der Verein *Ch. B.* und die *Innung* lehnten diesen Schiedsspruch ab. Diese Ablehnung wurde in 2 Sitzungen mit dem Demobilisierungskommissar, Herrn *v. Bötticher*, am 14. und 21. November behandelt, wobei sich dieser auf den Standpunkt der Prinzipale stellte, diese Lohnerhöhungen seien für die Branche nicht tragbar. In der Dezember-

Kartellversammlung wurde dieser Streit im Beisein des Herrn v. B. behandelt und ihm ob seiner Stellungnahme gehörig zugesetzt. Eine Beschwerde an das Sächsische Arbeitsministerium wurde beschlossen und eingereicht.

Nachträglich wurde noch eine Verständigung durch örtliche Verhandlungen erzielt. Es wurden gezahlt an Spitzenlohn

	ab 17. 11. 1919	ab 1. 1. 1920
für Buchbinder	87,50 Mk.	107,50 Mk.
„ Hilfsarbeiter	72,50 „	92,50 „
„ Buchbindereiarbeiterinnen .	36,25 „	46,25 „
„ Anlegerinnen	37,50 „	47,50 „

1920. Ab 1. Januar wurde ferner eine Brot- und Kartoffelzulage gewährt: Für verheiratete Männer 10 Mk. pro Woche, für ledige Arbeiter und Arbeiterinnen 5 Mk. pro Woche. Diese Brot- und Kartoffelzulage wurde uns auf die am 8. Februar gestellten Forderungen zurückwirkend vom 1. Januar zugebilligt, sonst aber jede Lohnzulage abgelehnt. Diese Haltung der Prinzipalsvereinigungen löste starke Erbitterung aus, weil uns bei den am 30. Dezember stattgefundenen Verhandlungen zugesichert wurde, in 14 Tagen bis 3 Wochen über die Lohnfrage nochmals zu sprechen.

Der *V. Ch. B.* war erst Mitte März zu weiteren Verhandlungen bereit. Eine starkbesuchte Versammlung am 26. Februar beschloß, Montag den 1. März, vormittag 10 Uhr, eine Protestversammlung abzuhalten. Diese fand statt und nahm einen glänzenden, mustergültigen Verlauf. Am gleichen Tage wurde der Arbeiterschaft gleich morgens ein Zettel ausgehändigt, in dem allen denen, die die Arbeit einstellen, mitgeteilt wurde, daß diese als entlassen zu betrachten sind. Auch diese Drohung der Entlassung hatte nicht vermocht, die Arbeiterschaft abzuhalten, an der Versammlung teilzunehmen. Der *V. Ch. B.* beschäftigte sich am gleichen Tage mit der Sachlage und beschloß die Aussperrung.

Der Schlichtungsausschuß, von uns angerufen, beschäftigte sich am 4. März 1920 mit dem Streitfall. Beide Parteien nahmen den Vorschlag des Schlichtungsausschusses, vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Organisationen, an. Der Spruch lautete:

Die Aussperrung wird zurückgenommen und am 5. März die Arbeit wieder aufgenommen. Ueber die Lohnfrage sollen spätestens am 10. März Verhandlungen stattfinden. Der Vorsitzende: Rechtsanwalt Rothe.

Lohnverhandlungen fanden statt und führten zu einer Verständigung. Ab 13. bzw. 15. März erhielten: Buchbinder 12—20 Mk., Hilfsarbeiter 10—20 Mk., Arbeiterinnen 5—10 Mark Zulage; ab 3. bzw. 5. April erhielten weitere Zulage Buchbinder 18—30 Mk., Hilfsarbeiter 15—20 Mk., Arbeiterinnen 5—15 Mk. Ferien wurden zugestanden: nach 9 Monaten 3 Tage, für jedes weitere Jahr 1 Tag bis zu 6 Tagen.

An dieser Aussperrung waren 77 Kollegen und 178 Kolleginnen beteiligt. An Kosten verursachte uns diese Aussperrung 5174,15 Mk.

1920 im April wurden für die Buchbinderei-, Etui- und Kartonnagenbetriebe Reichstarife vereinbart. Hierüber werden wir in einem gesonderten Abschnitt berichten.

Die Verwaltungstätigkeit in den Jahren von 1914 bis 1920

Nach Ausbruch des Krieges, Anfang August 1914, trat für die in unseren Berufen Beschäftigten eine schwere Zeit ein. Arbeitslosigkeit durch Betriebseinstellungen und erhebliche Kurzarbeit waren insbesondere in der Etui- und Kartonnagenbranche in hohem Maße eingetreten. Durch fortgesetzte Einberufungen zum Militär recht guter Arbeitskräfte für die Organisation beraubt, kann dennoch festgestellt werden, daß uns ein Stamm treuer Mitglieder verblieb. Als Haus- und Betriebskassierer sprangen Kolleginnen ein und auch die Vorstandsämter wurden zum Teil durch Kolleginnen besetzt. Unsere monatlichen Versammlungen konnten wir in den Jahren 1915/16 noch regelmäßig abhalten, hingegen sah es damit 1917 ziemlich trostlos aus.

1915, am 21. September, mußte Kollege *Legler* zum Militär einrücken. Nach mehr denn drei Jahren Abwesenheit trat er am 15. Dezember 1918 seinen Posten wieder an.

Während dieser langen Zeit lag alle Arbeit auf dem Kollegen *Pfütze*, die noch erschwert wurde, weil viele Zahlstellen unseres Gaues der Verwaltung beraubt waren und er auch diese verbliebenen Mitglieder mit verwalten mußte.

1917 begann bereits ein Aufstieg in der Mitgliederbewegung und der Vorstand stellte dem Kollegen *Pfütze* eine Aushilfe, die er in dem Kollegen *Kurt Matthäus* fand, der schon vordem sehr oft freiwillige Hilfe geleistet hatte. Aber auch Kolleginnen waren zur Stelle, wenn es galt, Organisationsdienste zu verrichten. Durch die Aushilfe M.s wurde Pf. frei zur ach so notwendigen Aufbesserung der durch die Verhältnisse bedingten, niedrig gebliebenen Löhne. Was in den Jahren 1918—1920 in dieser Beziehung geleistet wurde, ist in den Sonderabschnitten „Lohnbewegungen“ verzeichnet.

Lehrreich ist ohne Zweifel die im Schlußblatt enthaltene Mitgliederbewegung der 32 Jahre, insbesondere aber ist beachtlich die Mitgliederzunahme 1910/11 (Lohnbewegung in Kartonnagen) und von 1918 bis 1922. Da bedurfte es aller Anstrengungen, diese Arbeit zu bewältigen.

1919 fand am 22. Juni der 5. *Gautag* in Dresden statt, am 23. Juni anschließend eine *Sächsische Kartonnager-Konferenz*. Diese Konferenz diente in hohem Maße den Vorbereitungsarbeiten für den Reichstarif. Der *Gautag* befaßte sich mit dem inneren Ausbau in Punkt 1, in Punkt 2 behandelte er „Ziele unserer Tarifbewegung“, im 3. Punkt „Anträge“ und im 4. Punkt den bevorstehenden Verbandstag. Angenommen wurde ein Antrag an den V.-V., für Gau 12 eine weitere Anstellung vorzunehmen. Ein gleicher Antrag gelangte für Annaberg-Buchholz zur Annahme. Als Delegierte zum *Gautag* und zu der *Sächsischen Kartonnager-Konferenz* wurden die Kollegen *Triemer*, *Volkmar Krefner* und Kollegin Frau *Anna Teuchert* gewählt. Vom Gauvortrag waren die Kollegen *Pfütze* und *Legler* anwesend.

Im Jahre 1919, am 28. Juli, fand ein Verbandstag in Würzburg statt. Die Mitgliedschaft Chemnitz wählte den Kollegen *Triemer* als ihren Vertreter. Auf dem Verbands-

tag in Würzburg wurde ein Verbandsbeirat zu wählen beschlossen. Die Urwahl für unseren Bezirk ergab die Wahl des Kollegen *Otto Schreiter*.

Dem Vorstand gehörten an:

1919	1920
Pfütze, Emil, 1. Vorsitzender	Pfütze, 1. Vorsitzender
Triemer, Richard, 2. Vors.	Triemer, 2. Vorsitzender
Legler, Oskar, Kassierer	Legler, Kassierer
Matthäus, Kurt, Beisitzer	Schönfeld, Kurt, Schriftf.
Schreiter, Otto, „	Schreiter, Otto, Beisitzer
Schwabe, Rudolf, Schriftf.	Schwabe, „
Schreiber, Paul, Beisitzer	Schuffenhauer, „
Schellhorn, Hugo, „	Lohse, Kurt, „
Schuffenhauer, Otto, „	Schreiter, Emil*) „
Barth, Lisbeth, „	Schreyer, Hans, „
Hübschmann, Paula „	Börner, Johanne, „
Börner, Johanne, „	Teuchert, Anna, „
Neubert, Paula, „	Berthold, Anna, „
	Linenbecker, Johanne, „

*) ab 16. Oktober für Lohse.

Ferner amtierten 1919/1920:

als Kartelldelegierte: Schreiter, Otto; Schwabe, Rudolf;
als Delegierte im Graphischen Kartell: Triemer, Richard;
Pfütze, Emil; Schuffenhauer, Otto; Barth, Lisbeth;
als Revisoren: Schaale, Karl; Schubert, Ernst.

Gauvorstand 1920:

Pfütze, Emil; Legler, Oskar; Schreiter, Otto;
Schwabe, Rudolf; Linenbecker, Johanne.

1920 bis 1923 ist die Zeit der Inflationsperiode

In diese Zeit fällt die Einführung der Reichstarife. Für die Etuibranche kam dieser zwar schon im Jahre 1919 zur Einführung, es fand aber bei der Beratung des Reichstarifes für die Kartonnagenindustrie am 14. April 1920 in Eisenach eine Verständigung statt und wurde ab diesem Zeitpunkt für beide Industrien ein gemeinsamer Tarif geschaffen. Bei

den Verhandlungen vom 1.—6. Mai 1923 trennten sich am Schlusse unserer Verhandlungen die beiden Arbeitgeber-Verbände, der Reichsverband der Etuiindustrie und der Zentralverband der Kartonnagenfabrikanten — vermutlich wegen Grenzstreitigkeiten — und fortan wurden für jede der beiden Industrien Reichstarife mit gesonderten Lohnverhandlungen abgeschlossen, die aber wenig voneinander abweichen. Wir wollen uns beschränken, in unserer Jubiläumsschrift die insgesamt stattgefundenen Lohnverhandlungen der Nachwelt zu erhalten, und unsere kommende Generation soll Kenntnis erhalten, welche „horrende“ Stundenlöhne, die nur Papierlappen waren, am Schlusse der Inflationsperiode vereinbart waren und gezahlt wurden. Unsere Kollegenschaft, die diese „herrlichen“ Zeiten durchlebte, denkt mit Schaudern an diese Zeit zurück, wo das Geld von Stunde zu Stunde sich entwertete, hingegen die Waren in gleichem Maße im Preise stiegen.

Entwicklung der Löhne für die Etui- und Kartonnagen-Industrie seit Einführung des Reichstarifes 1920 bis 1924

1920 Chemnitz in Lohnklasse III

Facharbeiter	2.95 — 4.20	Mk. pro Stunde
Hilfsarbeiter	1.00 — 3.00	„ „ „
Facharbeiterinnen	0.90 — 2.10	„ „ „
Hilfsarbeiterinnen	0.95 — 1.95	„ „ „

1921 Chemnitz in Lohnklasse II

Facharbeiter	4.25 — 7.05	Mk. pro Stunde
Hilfsarbeiter	2.05 — 6.00	„ „ „
Facharbeiterinnen	1.70 — 4.00	„ „ „
Hilfsarbeiterinnen	1.70 — 3.85	„ „ „

1922 Chemnitz in Lohnklasse II

Facharbeiter	9.95 — 14.25	Mk. pro Stunde
Hilfsarbeiter	4.90 — 12.70	„ „ „
Facharbeiterinnen	3.80 — 8.20	„ „ „
Hilfsarbeiterinnen	3.80 — 7.95	„ „ „

1923 Chemnitz in Lohnklasse II

Facharbeiter 635.00—1475.00	Mk. pro Stunde
Hilfsarbeiter 325.00—1355.00	„ „ „
Facharbeiterinnen 280.00— 880.00	„ „ „
Hilfsarbeiterinnen 280.00— 835.00	„ „ „

1923 Chemnitz ab August in Klasse I. 12. bis 18. November

Facharbeiter	87 720 000 000	bis 204 000 000 000	Mk. pro Stunde
Hilfsarbeiter	45 030 000 000	„ 187 680 000 000	„ „ „
Facharbeiterinnen	41 460 000 000	„ 129 600 000 000	„ „ „
Hilfsarbeiterinnen	41 040 000 000	„ 123 120 000 000	„ „ „

Goldlohn ab 19. November 1923, Klasse I

	Fach- arbeiter	Hilfs- arbeiter	Fach- arbeiterinnen	Hilfs- arbeiterinnen	
ab 19. 11. 23	21 1/2—50	9 1/2—40	10—31 1/2	8—24	Pf. pro Std.
„ 8. 2. 24	22 1/2—50	11 1/2—40	11—31 1/2	9—24	„ „ „
„ 14. 4. 24	24 1/2—55	12 1/2—44	12—34 1/2	10—26 1/2	„ „ „
„ 16. 5. 24	27 1/2—58	16 1/2—47	14—36	13—28 1/2	„ „ „
„ 29. 8. 24	29 —58	17 1/2—49 1/2	14 1/2—36 1/2	13 1/2—30	„ „ „
„ 7. 11. 24	33 1/2—67	20—57	17—42	16—35	„ „ „

Zur Erreichung dieser Löhne machten sich 51 zentrale Verhandlungen nötig und 13 mal wurde das Reichsarbeitsministerium zur Entscheidung angerufen.

Diese Löhne, so hoch diese auch während der Inflationsperiode uns heute erscheinen mögen, waren durch die fortgesetzte Geldentwertung unzureichend, dennoch aber oft schwer zu erreichen. Am Tage des Abschlusses war der Lohn oft sehr gut, einige Tage später aber um die Hälfte, am Schlusse der Woche sehr oft um drei Viertel niedriger. Diesen unerquicklichen Zustand zu beseitigen, wurde zu dem Mittel gegriffen, die Lohnzahlung zwei- bis dreimal in der Woche vorzunehmen. Aber auch diese Einrichtung konnte nicht befriedigen, und es erfolgte die Forderung, die Löhne wertbeständig zur Auszahlung zu bringen. Im Sommer 1923 gingen die Wogen hoch, gewaltige Demonstrationen führten mehrfach zu örtlichen Verhandlungen.

Am 10. Juli 1923 fand eine Verhandlung im „Zentralhotel“ statt, in der auch Teuerungsbeihilfen zugestanden wurden, und zwar:

für Männliche, verheiratet . . .	70 000	Mk.
„ „ über 24 Jahre . .	60 000	„
„ „ 18 bis 24 Jahre .	50 000	„
„ „ unter 18 Jahren .	30 000	„
„ Frauen und Witwen . . .	50 000	„
„ Arbeiterinnen über 24 Jahre .	50 000	„
„ „ 18 bis 24 Jahre	40 000	„
„ „ unter 18 Jahren	25 000	„

Am 9. August fand schon wieder eine Demonstration statt; gefordert wurden 150 Prozent Lohnzulage. Verhandlungen am gleichen Tage im Café Diek, Ch.-Kappel, ergaben: 100 Prozent Lohnzulage und eine Wirtschaftsbeihilfe für Männer von 2 Millionen Mark, Frauen und Mädchen $1\frac{1}{2}$ Millionen, Jugendliche unter 18 Jahren 1 Million Mark.

Für die Zeit vom 10. bis 16. August 1923 war ein Lohnabkommen vereinbart, das einen Lohn für Chemnitz an der Spitze von 135 800,— Mark pro Stunde für Männer und 83 390 Mark pro Stunde für Arbeiterinnen brachte.

Von der Unzulänglichkeit dieses Lohnabkommens war selbst Herr *Marschall* überzeugt und ließ den Kollegen *Pfütze* am 14. August zu einer Unterredung bitten. Bei dieser Aussprache gelang es, den Lohn der Männer auf 257 050,— Mark (90 Prozent) und den Lohn der Arbeiterinnen auf 167 100,— Mark (100 Prozent) pro Stunde zu erhöhen. Außerdem wurde Zahlung der Lohnklasse I zugesagt.

Dieses Abkommen löste einigermaßen Befriedigung, insbesondere bei den Arbeiterinnen aus; hingegen gab es auch einige Unzufriedene, männliche, die den Kollegen *Pfütze* am liebsten verprügelt hätten. Und das deshalb, weil für die Kolleginnen etwas mehr an Lohn erreicht wurde.

Die Entwertung des Geldes machte solch rapide Fortschritte, daß sich der sächsische Wirtschaftsminister, *Fellisch*, veranlaßt fühlte, eine Besprechung mit der Handelskammer und den Industriegruppen von Chemnitz abzuhalten, die zum Ergebnis hatte, der Arbeiterschaft bis zu 11 Millionen Mark Wirtschaftsbeihilfen zu zahlen. Die in den letzten 8 Tagen gezahlten Wirtschaftsbeihilfen sollten anrechenbar sein.

Im graphischen Gewerbe fand am 15. August 1923 eine gemeinsame Sitzung statt, die beschloß:

- a) ein Haushaltsvorstand hat zu bekommen 10 Mill. Mk.
- b) Ledige über 20 Jahre 8 „ „
- c) Ledige unter 20 Jahren 6 „ „
- d) Kurzarbeiter erhalten die volle Summe ihrer Gruppe.
- e) Lehrlinge erhalten 2 Mill. Mk.

Vereinbart wurde: das erste Drittel ist spätestens Mittwoch den 22. August 1923, das nächste Drittel spätestens Mittwoch den 29. August 1923 wertbeständig dergestalt zahlbar, daß dieses Drittel um den Prozentsatz erhöht wird, um den sich die Löhne in der Woche vom 17.—23. August 1923 erhöht haben. Das letzte Drittel ist bis spätestens Mittwoch den 5. September 1923, ebenfalls wertbeständig zahlbar, erhöht um die Prozentsätze, um die sich die Löhne erhöht haben in den Wochen vom 17.—23. August und 24.—31. August 1923.

Den Betrieben ist freigestellt, die ganze Beihilfe sofort auszusahlen.

gez.: G. Marschall.

gez.: P. Miering.

Diese Millionen-Beihilfen werden später einmal als gewaltige Summen — das sind sie auch — bezeichnet werden, und doch waren diese Beihilfen nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

In der Woche vom 14.—20. September bewilligten die Herren Kartonnagenfabrikanten eine 70prozentige Lohnzulage auf den verdienten Wochenlohn.

Oertlich hatten wir noch mehrmalige Verhandlungen betreffs Zahlung der Löhne nach Ortsklasse I. Darüber hat auch eine Oberschiedsgerichtssitzung stattgefunden, die den Chemnitzer Herren die Berechtigung zusprach, die Bezahlung nach Ortsklasse II vorzunehmen. Bisher haben die Chemnitzer Fabrikanten die Löhne nach Lohnklasse I weitergezahlt. Sie taten sicher gut damit, viel Explosivstoff ist dadurch in Wegfall gekommen.

Der Reichstarif für Buchbindereien 1920 bis 1924

Der Reichstarif für Buchbindereien wurde abgeschlossen am 17. Januar 1920 in Leipzig. Dieser war aber noch unvollständig, es fehlten die Unterschriften des *Bundes Deutscher Buchbinder-Innungen* und die des *Deutschen Buchdrucker-Vereins*. An der Bearbeitung des Reichstarifs nahm Herr Obermeister Fiedler, Chemnitz, regen Anteil.

Am 18. April 1920 wurde in Weimar ein Lohnabkommen zum Reichstarif vereinbart und zugleich ergänzende Bestimmungen und Erleichterungen für die Einführung des Reichstarifs getroffen. Die Einreihung der Orte in das Ortsklassenverzeichnis wurde, angenähert an die Prozentklassen des Buchdrucker-Tarifses, vorgenommen. Die Großstadt Chemnitz war im Buchdrucker-Tarif mit 15 Prozent verankert und da nutzte alles Reden — und wäre es mit Engelsongen geschehen — nichts, Chemnitz und sein Vertreter mußten sich einstweilen mit Ortsklasse IV abfinden. Damit war von vornherein Zündstoff gelegt. Hinzu kam, daß die Buchdrucker ab 31. Mai 1920 in die 17½-Prozent-Klasse aufrückten, was dem Aufbau nach für Chemnitz Ortsklasse III bedeutet hätte.

Schwierigkeiten bei Einführung des Reichstarifes in Chemnitz

Der Reichstarif wurde vom Deutschen Buchdrucker-Verein erst ab 1. Februar 1921 offiziell vereinbart. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden in Chemnitz die Zulagen der Buchdrucker gewährt. Im Lohn selbst standen wir noch erheblich zurück.

Auch mit dem Deutschen Buchdrucker-Verein wurden Uebergangsbestimmungen vereinbart. Es sollten in vierteljährlichen Ratenzahlungen in Höhe von 15 bzw. 10 Mark die Fehlbeträge geleistet werden dergestalt, daß bis zum 1. September 1921 der Tariflohn voll erreicht sei. Der *Verein Chemnitzer Buchdrucker* wollte erst am 1. November den Reichstarif-Lohn voll zahlen.

Nach längeren mehrmaligen Verhandlungen waren wir genötigt, das Tarifamt in diesem Tarifstreite anzurufen. Vor dem Tarifamt schlossen beide Parteien, vertreten durch die Herren *Sturm, Dresden, und Förster, Zwickau, Arbeitgeber,* und die Herren *Wienicke, Berlin, und Pfütze, Chemnitz,* nachstehenden Vergleich:

Vergleich.

„Die Parteien sind sich darüber einig: für Februar und März 1921 sind auf die gemäß Abschnitt V der Uebergangsbestimmungen zu zahlenden Beträge die bereits im Januar gewährten Zulagen zur Hälfte anrechenbar. Die eigentlich am 1. Mai fällige Rate soll schon am 1. April zur Auszahlung kommen, ebenso sollen die weiteren Raten im Juli und Oktober anstatt im August und November fällig sein.“

gez.: Dr. Neumann, Vors. gez.: Dr. Dille, Schriftf.

Dieser Vergleich wurde dem *V. Ch. B.* in unrichtiger Form unterbreitet. Danach sollten sie zahlen: „für Februar und März die vollen Zulagen und außerdem noch einmal die Hälfte der bereits gewährten Januarzulagen“. Trotzdem wir dem *V. Ch. B.* den Vergleich so berichtet hatten, wie er gemeint war, daß für *Februar und März die Januarzulage anrechenbar sein sollte*, konnte eine Verständigung nicht gefunden werden. Mit heute noch unverständlichem Trotz versteckte man sich hinter den entgegengesetzt vorliegenden Wortlaut des Vergleichs.

Kollege *Miering* machte diesen Lohnstreit für die Firma *R. Müller* beim Gewerbegericht anhängig. Hier erhoben die Herren *Martin* und *Fiedler* den Einwand des verschiedenartig in seinem Wortlaut vorliegenden Vergleichs des Tarifamtes und dann weiter wurde bestritten, daß das *Tarifamt der Buchbinder für den Deutschen Buchdrucker-Verein maßgebend sei*, da dasselbe nicht in dem Organ für Deutschlands Buchdrucker in einer Nummer auf der ersten Seite offiziell bekanntgegeben sei. Das Gewerbegericht Chemnitz sah sich in seiner Sitzung am 6. Juli 1921 genötigt, die Herren Dr. *Neumann* als Vorsitzenden und Dr. *Dille, Berlin*, als Schriftführer des Tarifamtes zu vernehmen, welche Form des Ver-

gleichs die richtige sei; ferner Herrn *Sturm, Dresden*, Herrn Dr. *V. Klinkhardt* und Herrn Syndikus *Fritsche, Leipzig* darüber, ob das Tarifamt der Buchbinder für den *Deutschen Buchdrucker-Verein* maßgebend sei.

Anberaumte Sitzungen des *Gewerbegerichts Chemnitz* am 3., 10. und 15. September wurden verschoben bis zum 15. Oktober 1921. Endlich konnte in dieser Sitzung der Streitfall für die gesamte Kollegenschaft der Buchbindereien in Chemnitz aus der Welt geschafft werden.

Kollege *Miering* ging auch hier einen Vergleich ein und erzielte:

Vergleich.

Die Beklagte verpflichtet sich, an die Klägerinnen insgesamt 400 Mark (Vierhundert Mark) zu bezahlen, also 50 Mark pro Kopf im Durchschnitt.

Die Verteilung an die einzelnen Klägerinnen findet im Einvernehmen zwischen der Beklagten und dem Verband der Buchbinder und Papierarbeiter, Chemnitz, Dresdner Straße 40, statt.

Die Parteien sind sich darüber einig, daß durch diesen Vergleich alle den Klägerinnen für jetzt und etwa für die Zukunft zustehenden Ansprüche aus dem Berliner Vergleich vom 20. April 1921 (Blatt 3 der Akten) damit ausgeglichen sind.

Der Vergleich wurde vorgelesen und genehmigt.

gez.: Holtz.

gez.: Beyer, a. G.-S.

Damit war ein Streitfall für die gesamte Kollegenschaft in Chemnitz aus dem Wege geräumt, der bei einigermaßen gutem Willen und bei nicht so eigensinnigem Kleben am Buchstaben bis zum Tüpfelchen über dem *i* seitens der leitenden Personen des *Vereins Chemnitzer Buchdrucker* sehr wohl besser vermieden worden wäre. Eine sehr große Erbitterung wäre dadurch vermieden worden.

Am 10. Oktober 1921 sah sich die Buchbinderei-Arbeiterschaft genötigt, folgende Forderungen zu stellen: für Gehilfen die Löhne der Buchdrucker, für Arbeiterinnen unter 16 Jahren 50 Pf., über 16 Jahre 1,— Mk. pro Stunde mehr. Die Löhne für Chemnitz waren so, daß die Buchdrucker

an Arbeiterinnen über 21 Jahre	50,— Mk.
„ „ 17—21 Jahre	40,— „
„ „ bis 17 Jahre	30,— „

Die Arbeitgeber verpflichten sich, anhängig gemachte gerichtliche und polizeiliche Klagen, soweit deren Rücknahme möglich ist, zurückzunehmen.

Chemnitz, den 24. Oktober 1921.

Berthold Sturm.

Otto Wienicke.

An diesem Streik waren 108 Kollegen und 272 Kolleginnen beteiligt. An Kosten verursachte er uns 32 635,40 Mk. Die Zahlstelle Dresden hatte uns sofort 10 000 Mk. zur Verfügung gestellt, 820 Mk. erhielten wir von der Belegschaft der Firma Pickenhahn u. Sohn. Die Mittel zu beschaffen, wurde uns leicht.

Einen fortgesetzten Kampf hatten wir zu führen, Chemnitz in die seiner Größe und vor allem seiner teuren Lebenshaltung entsprechende Ortsklasse zu bringen.

Bei den Verhandlungen in Weimar gelang es uns, Chemnitz aus Klasse IV in Klasse III zu bringen. Von den Chemnitzer Prinzipalen waren anwesend die Herren *Lohse*, *Fiedler* und *Pollak*. Letzterer erklärte, wenn Chemnitz in Klasse III versetzt würde, sofort nach Hause telegraphieren zu müssen, um seinem Personal die Kündigung auszusprechen. Chemnitz wurde in Klasse III versetzt und das Personal der Firma Pollak erhielt gekündigt.

Die Kollegenschaft entsandte, aus lokalen Mitteln, den Kollegen *Miering* zur Unterstützung des Kollegen *Pfütze*. Der Kampf um eine höhere Ortsklasse war ein ständiger und harter Kampf und ist bis heute noch nicht voll ausgefochten.

1922 wurde Chemnitz in Klasse III mit Stern versetzt (halbe Klasse höher).

Am 15. Juli 1922 trat die Kollegenschaft abermals in den Streik, der zur Ursache hatte, daß die Lohn- und Manteltarifberatungen Ende Juni in Würzburg zu keinem Ergebnis führten. Die Arbeitgeber verlangten die Verankerung der 48stündigen Arbeitszeit im Reichstarif.

Wir erhoben als Forderung ab 1. Juli Einführung der Lohnklasse I und für die Folge die Lohnzulagen der Buchdrucker. Oertliche Verhandlungen wurden abgelehnt, da sich die *Innung* wie auch der *Verein Chemnitzer Buchdrucker* auf den Standpunkt zentraler Verhandlungen stellte.

Zentrale Verhandlungen fanden vom 17.—20. Juli 1922 in Berlin statt und am 21./22. Juli wurde der Streitfall durch einen Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums erledigt. Damit endeten alle Streiks im Reiche am 24. Juli.

Beteiligt am Streik waren 123 Kollegen und 311 Kolleginnen. An Kosten verursachte derselbe 112 531,25 Mk., davon aus der Lokalkasse 7602,50 Mk.

Bei den Tarifverhandlungen im Jahre 1923 gelang es, Chemnitz in Klasse II zu bringen.

Im August 1923, das war die Zeit der höchsten Inflationsperiode, wurde örtlich die Zahlung der Ortsklasse I vereinbart. Nach nunmehr Jahresfrist wollen die Arbeitgeber von diesem Abkommen loskommen und versuchen das durch eigenmächtiges Vorgehen. Unsere Kollegenschaft betrachtet diese Vereinbarung als einen Bestandteil des Tarifes, der nur durch eine gegenseitige Verständigung abgelöst bzw. eine Aenderung erfahren kann und legte in allen Betrieben Protest ein gegen eine niedrigere Bezahlung.

Im Dezember 1924 erhoben wir Klage beim Gewerbegericht Chemnitz gegen die Firma Pickenhahn u. Sohn, um den Streitfall zur Klärung zu bringen.

Am 23. Dezember 1924 wurde vor dem Gewerbegericht Chemnitz unter Mitwirkung 1. des Stadtrechtsrats Günther als Vorsitzenden, 2. des Fabrikdirektors Spranger als Beisitzer, 3. des Böttchers Schütze als Beisitzer der Streitfall zu unseren Gunsten entschieden. In der Begründung wird u. a. gesagt:

„Dem Klageantrage mußte stattgegeben werden.

Nach Punkt 2 des Abkommens vom 11. August 1923 haben sich die dort verzeichneten Verbände, und zwar der Verband Deutscher Steindruckereibesitzer, der Bund der Chemigraphen, der Deutsche Buchdrucker-Verein, die Buchbinder-Zwangsinnung und die Firma Oskar Fischer verpflichtet, bei ihren Spitzenverbänden dafür einzu-

treten, daß die höchste Ortsklassenstufe für Chemnitz festgelegt wird. Daraufhin sind in allen Betrieben die Löhne nach Ortsklasse I gezahlt worden, und zwar von der Beklagten bis zum 5. November 1924.

Die am 11. August 1923 getroffene Vereinbarung, der sich die Beklagte zum mindesten stillschweigend unterworfen hat, konnte also nur durch eine anderweite Abmachung zwischen den beteiligten Verbänden aufgehoben werden. Da dies, wie unbestritten ist, bisher nicht geschehen ist, mußte die Beklagte antragsgemäß verurteilt werden.

Chemnitz, den 30. Dezember 1924.

Unterschrift.“

Auch für die Buchbinderei seien die Löhne für unser kommendes Geschlecht und zur Lektüre der diese Zeiten durchlebten Generation festgehalten. Diese können aber nur vom Jahre 1921 verglichen werden, da ab 1. Februar 1921 der Deutsche Buchdruckerverein den *Reichstarif* offiziell anerkannte.

Ab 1. Juli 1921 Chemnitz Klasse III

Gehilfen 3,75 bis 6,25 Mk., Arbeiterinnen 1,55 bis 3,60 Mk. pro Stunde.

*Ab 1. August 1922 Chemnitz Klasse III
mit * (halbe Klasse höher)*

Gehilfen 14,75 bis 28,75 Mk., Arbeiterinnen 7,60 bis 16,— Mk. pro Stunde.

Ab 25. Juni 1923 Chemnitz Klasse II

Gehilfen 3970,— bis 6620,— Mk., Arbeiterinnen 1785,— bis 4140,— Mk. pro Stunde.

Ab 14. November 1923 Chemnitz Klasse I

Gehilfen 240 Milliarden (240 000 000 000) Mk. pro Stunde, Arbeiterinnen 138 Milliarden (138 000 000 000) Mk. p. Stde.

*Die Entwicklung der Löhne ab 15. November 1923 (Klasse I)
(Goldlohnzeit)*

	Gehilfen	Arbeiterinnen	
ab 15. November 1923	21—40 Pf.	10—25 Pf.	pro Stunde
„ 29. November 1923	27—52 „	13—29,9 „	„ „
„ 3. April 1924	30 ¹ / ₂ —58 „	14 ¹ / ₂ —33 ¹ / ₄ „	„ „
„ 15. Mai 1924	32 ¹ / ₂ —62 „	15 ¹ / ₂ —35 ¹ / ₂ „	„ „
„ 2. Oktober 1924	34 ³ / ₄ —62 „	16—35 ³ / ₄ „	„ „
„ 6. November 1924	41—74 „	19 ¹ / ₄ —42 ¹ / ₂ „	„ „

Insgesamt fanden 57 zentrale Verhandlungen statt — 14 mal mußte das Reichsarbeitsministerium angerufen werden —, die den Lohnverhandlungen und der Beratung des Reichstarifes dienten.

Die Verwaltungstätigkeit in den Jahren 1921 bis 1924

Aus den ausführlich gehaltenen Reichstarif-Lohnbewegungen und den daraus resultierenden örtlichen Bewegungen sowie dem sich notwendig machenden Vorgehen in der höchsten Blüte der Inflationszeit wird jeder Leser erkennen können, daß zur Bewältigung dieser Aufgaben eine angestrenzte Tätigkeit nicht nur des Vorstandes, sondern auch der Vertrauenspersonen sich nötig machte.

Die Mitgliederzahl am Jahreschluß 1918 betrug 115 männliche und 323 weibliche und steigerte sich im Jahre 1919 auf 284 Kollegen und 703 Kolleginnen. Der Vorstand entsprach unserem Antrage, auf dem Gautag zu Dresden 1919 einen weiteren Kollegen anzustellen. Die Wahl fiel auf den Kollegen *Paul Miering*, den langjährigen Vorsitzenden der Zahlstelle Zwickau. Kollege Miering trat diese seine neue Stellung am 1. August 1920 an und fungiert seit 1921 als Vorsitzender der Zahlstelle Chemnitz. Seine Tätigkeit erstreckt sich außerdem mit auf den Gau Sachsen.

In dem Kollegen Miering haben wir eine gute Arbeitskraft gewonnen. Das glaubt Schreiber dieser Schrift im Einverständnis der Kollegenschaft von Chemnitz wie des Gaus Sachsen sagen zu können, wie er ja auch die Tätigkeit M.s wohl am besten zu beurteilen vermag.

Am 21. August 1921 tagte im Volkshaus Chemnitz eine Sächsische Zahlstellenkonferenz, die sich eingehend mit unseren Reichstarifen beschäftigte. Vertreten war Chemnitz durch die Kollegen *Miering*, *Triemer* und die Kollegin *Linenbecker*.

1922, am 19. Februar, fand in Chemnitz im „Goldnen Anker“ der 6. Gautag statt. Neben der Frage der Reichs-

tarif-Lohnbewegungen behandelte der Gautag Anträge zum bevorstehenden Verbandstage. Als Delegierte wurden gewählt die Kollegen *Miering*, *Schütz* und die Kollegin *Lindner*.

Der 14. Verbandstag fand vom 15. bis 20. Mai in Kassel statt. Als Delegierte wurden gewählt der Kollege *Miering* und die Kollegin *Linenbecker*. Kollege *Otto Schreiter* war als Beiratsmitglied auf dem Verbandstag vertreten.

Bei der Neuwahl zum Beiratsmitglied wurde nach dem Verbandstag (1922) Kollege *Otto Schuffenhauer* gewählt.

1922. Am 8. und 9. Mai fanden erstmalig in Chemnitz die Lohnverhandlungen für die Etui- und Kartonnagenbranche statt. Diese Gelegenheit, den gesamten Tarifausschuß einmal in Chemnitz zu haben, ließ sich der Vorstand nicht entgehen. Er veranstaltete Sonntag den 7. Mai, abend, eine Zusammenkunft in der „Hoffnung“, um den Vorstandsmitgliedern, den Mitgliedern der Branchenkommissionen und den Vertrauenspersonen die Möglichkeit zu bieten, mit den Mitgliedern des Tarifausschusses sich aussprechen zu können.

In dieser Zeit der ständigen Lohnverhandlungen blieb wenig Zeit für Aufklärungsversammlungen. Die Gelegenheit, einen auswärtigen Redner sprechen lassen zu können, wurde wahrgenommen. Der Kollege *Karl Hemminger*, *Stuttgart*, hatte zugesagt und sprach am 9. Mai im großen Saale „Zweinigers Ballhaus“ über das Thema: „Die Gewerkschaftsbewegung der Gegenwart und Zukunft“, und a) Die Lohnverhandlungen für Api am 4. und 5. Mai in Berlin, b) Die Lohnverhandlungen für Addek am 8. und 9. Mai in Chemnitz. Letztere fanden erst spät abends ihre Beendigung, so daß die Mitglieder des Tarifausschusses nicht, wie beabsichtigt, in dieser Versammlung anwesend sein konnten.

Die Versammlung war recht gut besucht und löste der Kollege *Hemminger* seine Aufgabe zu aller Zufriedenheit.

Eine Anerkennung den Beitragskassierern

Erfordert das Kassieren der Beiträge schon in ruhigen Zeiten ein hohes Maß von Idealismus, von Aufopferung an

Zeit, Mühe und Geduld, so wurde im Jahre 1923 an die Nervenkraft der Betriebs- und Hauskassierer geradezu eine Kraftprobe gestellt.

Man vergegenwärtige sich die Zahlen. Eine spätere Generation wird kopfschüttelnd sagen: Das kann doch gar nicht sein! Und doch war es so.

Anfang Juli zahlten wir in Chemnitz die 76. bis 85. Beitragsklasse. Der niedrigste Beitrag betrug 4200 Mark, der höchste 7200 Mark. So wie der Lohn sich erst aller 4 Wochen, dann aller 14 Tage, zuletzt jede Woche erhöhte, mußte der Verbandsbeitrag mit angepaßt werden, um nicht ganz unter die Räder zu kommen.

Anfang Oktober betrug in Klasse 202 der Beitrag 6 000 000 Mark in der niedrigsten Klasse, in der höchsten Klasse 219 betrug derselbe 32 000 000 Mark. Mitte November betrug in Klasse 288 der Beitrag 75 000 000 000 Mark und in Klasse 304 500 000 000 000 Mark pro Woche. Wenn dabei noch erwähnt werden muß, daß neben dem staatlichen Geld eine ganze Menge Not- und Industriegeld (Lappen) im Verkehr war und die Arbeit des Kassierens in hohem Maße von Kolleginnen versorgt wurde, verdient diese Indienstellung der Arbeitskraft hohe Anerkennung und besten Dank, den wir hierdurch unseren Kolleginnen und Kollegen zum Ausdruck bringen.

Am 27. April 1924 machte sich eine *Konferenz der Gauorte Mittelsachsens* mit Hinzuziehung der Zahlstellen, die vorwiegend Kartonnagenindustrie haben, nötig. Die Lohnverhandlungen mit den Kartonnagenfabrikanten waren ins Stocken geraten und es handelte sich darum, evtl. örtlich Forderungen zu stellen.

Die Zahlstelle Chemnitz beauftragte die Kollegen *Miering, Lohse* und die Kollegin *Frau Margarete Richter* mit ihrer Vertretung.

Ein Streik in den Chemnitzer Kartonnagenbetrieben brach am 17. November 1924 aus und wurde am 22. November beendet. Die Ursache des Streiks war eine Verbitterung darüber, daß der Zentralverband der Kartonnagenfabrikanten sich allzu sehr bei den Verhandlungen

zugeknöpft zeigte und 10 Prozent Lohnabbau verlangte. Verhandlungen am 2. Oktober führten zu keiner Verständigung. Die Unternehmer riefen das Reichsarbeitsministerium an, das am 11. Oktober einen Spruch fällte, der Lohn solle bis 6. November bestehen bleiben, jedoch solle ab 17. Oktober die Mehrarbeit der 49. bis 54. Stunde mit einem Zuschlag von $12\frac{1}{2}$ Prozent vergütet werden.

Am 24. Oktober teilte uns der Verbandsvorstand mit, daß der Zentralverband der Kartonnagenfabrikanten diesen Schiedsspruch ablehnte. Damit war zugleich auch das Lohnabkommen abgelehnt.

Am 7. November fanden erneute Verhandlungen in Erfurt statt, die wiederum ergebnislos verliefen. Von uns wurden als Spitzenlohn 80 Pf. gefordert — den Buchdruckern waren vom Reichsarbeitsministerium 40,— Mark Spitzenlohn zugestanden.

Die Arbeitgeber riefen das Reichsarbeitsministerium an. Dieses trat am 13. November zusammen. Am 10. November war für die Buchbindereien ein Schiedsspruch gefällt worden, der 74 Pf. Spitzenlohn vorsah. Für die Kartonnagenindustrie lautete der Spruch *drei Tage später auf 67 Pf. Spitzenlohn*. Das war für uns unerträglich und so kam es, daß auch in Chemnitz am 16. November der Streik beschlossen wurde, der in Dresden bereits eine Woche und in Leipzig einen Tag früher ausgebrochen war. Wir ließen noch am gleichen Tage die Forderung von 80 Pf. Spitzenlohn an den Verein der Kartonnagenfabrikanten Mittelsachsens bzw. an den Vorsitzenden, Herrn Marschall, gehen.

Verhandlungen fanden am 20. November statt, die aber zu keiner Verständigung führten.

Warum der Streik am 22. November abgebrochen wurde?

Unsere Kollegenschaft vermochte den an sie herantretenden Verhältnissen nicht standzuhalten. Gleich am ersten Streiktag war ein Massenaufgebot bis zu 9 Mann Polizei an den Betrieben. Es ist nicht nur vereinzelt vorgekommen, daß die Polizei den Streikenden Schutz zugesagt hat, wenn sie als Arbeitswillige in den Betrieb gehen wollten.

Mit allen Finessen haben die Arbeitgeber die Kollegenschaft bearbeitet. Bereits am Dienstag wurden die Entlassungen ins Haus geschickt, falls Donnerstag den 20. November, morgens 8 Uhr, die Arbeit nicht aufgenommen würde. Mittwoch war Bußtag (Feiertag). Die Wirkung war gut berechnet. Donnerstag hatten es viele mit der Angst zu tun und wir hatten schweren Stand, die Streikenden bei der Stange zu halten. Nicht in allen Fällen ist uns das gelungen.

Wie gearbeitet wurde seitens der Arbeitgeber. Donnerstag war scheußliches Schneematschwetter. Da wurden unsere Streikposten eingeladen, sich abwechselnd im Betrieb zu wärmen und die Schuhe zu trocknen. Freitag beim rückständigen Lohnholen wurde das übrige getan und Versprechungen gemacht, die die Kollegenschaft wankelmütig machten.

Haben wir Ursache verzagt zu sein?

Keineswegs! Zwar hatten wir einige Herren, die sich in den Kopf gesetzt hatten, keine Streikenden einzustellen.

Die Firma Berger wollte ihren Betrieb geschlossen halten. Das hatte zur Folge, daß wir einige Kolleginnen als Gemaßregelte zu verzeichnen hatten. Als die Firma sah, daß andere Arbeitskräfte sie nicht bekam, ging sie dazu über, das frühere Personal aus anderen Betrieben wieder herauszuholen.

Am Ende waren die Fabrikanten froh, ihre erprobten Arbeitskräfte wieder zu erhalten. Mit Hochdruck wurde in allen Betrieben gearbeitet. Ein Arbeitgeber sagte uns: „Hätte der Streik noch eine Woche länger gedauert, so wären bei uns Absplitterungen erfolgt.“ In den Streik traten 587 Kollegen und Kolleginnen aus 36 Betrieben. Davon konnten 110 Streikende aus 5 Betrieben die Arbeit aufnehmen; in der Hauptsache Kolleginnen, die bis 48 Pf. Stundenlohn bewilligt erhielten.

Dieser Streik verursachte an Kosten 2617,20 Mk. aus der Verbandskasse, 546,55 Mk. aus der Lokalkasse; insgesamt 3163,75 Mk.

Oskar Legler, Kassierer.

Unsere Jugendbewegung

Von *Richard Triemer*.

a) *Lehrlingsabteilung.*

Im September 1919 wurde vom Gewerkschaftskartell Chemnitz ein Lehrlingsausschuß gebildet, dem die Aufgabe zufiel, auch für die Lehrlinge bessere Verhältnisse zu schaffen.

Wir hatten unsere Lehrlinge mit deren Eltern für den 20. September nach dem Restaurant „Hoffnung“ zu einer Aussprache eingeladen. Nach beendeten Vorarbeiten fand die nächste Zusammenkunft am 15. Mai 1920 im Arbeiter-Jugendheim, Dresdner Straße 40, I, statt. Von da ab konnten wir dann allmonatlich Zusammenkünfte abhalten. Zuerst bauten wir auf lokaler Grundlage auf; die vierjährigen Lehrlinge wurden veranlaßt, sich dem Verbands-Lithographen und Steindrucker führte dazu, daß wir bereits im Herbst mit der schon länger bestehenden Lehrlingsabteilung unsere Veranstaltungen gemeinsam abhalten konnten, zum Vorteil aller Beteiligten.

Der Verband der Buchdrucker hatte seit dem 1. Oktober 1920 eine Lehrlingsabteilung eröffnet. Auch bei den Buchdruckern fand der Zusammenschlußgedanke guten Boden. Nach reiflicher Aussprache wurde am 8. Oktober die erste gemeinsame Versammlung der drei Abteilungen abgehalten und am gleichen Abend eine Arbeitsgemeinschaft einstimmig gutgeheißen. Seit dieser Zeit sind alle Veranstaltungen gemeinsam abgehalten worden. Dadurch konnte mit weit geringeren Mitteln für die einzelnen Verbände sowie auch mit weniger Kräfteaufwand den Lehrlingen Besseres geboten werden. Nur durch unser vereintes Vorgehen haben wir die unglückliche Inflationsperiode als Geschlossenes überstehen können.

Den Vorstand bilden je 3 Gehilfen und je 4 Lehrlinge aus jeder Abteilung, dem die Aufgabe zufällt, das Programm für das folgende Vierteljahr festzulegen.

Worin besteht nun die Tätigkeit der Lehrlingsabteilungen? Wissenschaftliche, berufliche und gewerkschaftliche Vorträge wechseln sich ab mit Reiseerlebnisse- und Lichtbildervorträgen. Auch der Besuch von Ausstellungen, Besichtigungen, Wanderungen, gesellige und bunte Abende, Weihnachtsfeiern, Auslernefeiern usw. zieren unsere Tätigkeit.

Hielten wir zuerst unsere Versammlungen nur allmonatlich ab, so sind wir in letzter Zeit dazu übergegangen, am 1. und 3. Sonnabend des Monats zusammenzukommen, wo uns das schöne Arbeiter-Jugendheim zur Verfügung steht.

Im Jahre 1924 hat sich auch eine Musik- und Wanderabteilung gebildet.

Große Begeisterung und starke Beteiligung lösen immer Besichtigungen, Exkursionen und größere Reisen aus. Dabei sei an die Reisen nach Altenburg, Dresden, Leipzig und Plauen erinnert. Den graphischen Lehrlingen sei aber empfohlen, auch an all den anderen Veranstaltungen solch regen Anteil zu zeigen.

Unsere Tätigkeit übten wir noch dahin aus, für unsere Lehrlinge die Kostgeldsätze zu erhöhen. Wenn das uns auch in einzelnen Zeitabschnitten gelang, so scheiterte die Erreichung dieses Zieles hauptsächlich an der wenig sozialen Einsicht der Unternehmer, örtlich oder zentral feste Sätze zu vereinbaren. Hinderlich erwiesen sich auch sehr oft die von den Eltern eingegangenen Lehrverträge, die diese zum Nachteil unterschrieben hatten. In Zukunft muß dieser Frage gemeinsam mit den Eltern und Lehrlingen das größte Interesse entgegengebracht werden, dann wird auch hier das Eis gebrochen werden.

Am 15. Oktober 1921 wurde die lokale Grundlage aufgegeben, ab dieser Zeit sind unsere Lehrlinge in der Lehrlingsklasse unserem Verbandsverbande angeschlossen.

Zum Schlusse möchten wir unseren Kollegen noch sagen, daß diese zum großen Teil leider der Lehrlingsbewegung wenig Interesse entgegenbringen. Wir möchten den Wunsch zum Ausdruck bringen: Kollegen, haltet die Lehrlinge zum Besuch unserer Veranstaltungen an, aber nicht nur das, sondern besucht diese auch selbst ab und zu einmal. Das wirkt als gutes Beispiel.

Als Gehilfenvertreter in der Lehrlingsabteilung gibt es trotz vieler Wermutstropfen aber auch viel Freude. Gute Kräfte schlummern in unseren Jugendkollegen, sie zu wecken und zu stählen im Dienste der Arbeiterbewegung, das ist unsere schöne Aufgabe. *Aufwärts trotz alledem sei unser Ziel!*

b) Unsere Jugendabteilung im Verbands.

Nach dem Zusammenschluß unserer Lehrlinge reifte in uns auch der Plan, die weiblichen jungen Mitglieder in einer Jugendabteilung oder in einer graphischen Abteilung zusammenzufassen. Mit großzügig eingeleiteter Agitation wurde die erste Versammlung am 18. Juni 1921 eingeleitet. Der Erfolg lohnte, zirka 30 Kolleginnen waren erschienen. Außerdem hatten sich die Lehrlinge der Steindrucker und Buchbinder zahlreich eingefunden.

Eine graphische Jugendabteilung unter Einbeziehung der Lehrlinge stieß auf Schwierigkeiten, der Plan mußte aufgegeben werden. Die Jugend hielt ihre Versammlungen gesondert ab, es beteiligten sich aber auch zum Teil unsere Lehrlinge daran. Die Tätigkeit in den Veranstaltungen war ähnlich wie in der graphischen Lehrlingsabteilung. Viele Vorträge wurden von Kollegen gehalten, aber auch jugendliche Kräfte übten sich in kurzen Vorträgen. Musik und Gesang wurden gepflegt, sowie auch mancher schöne Ausflug wurde veranstaltet und schöne Stunden gemeinsam verlebt.

Leider wurde diese Abteilung ein Opfer der Inflationszeit. Ein Schmerzenskind war immer die Lokalfrage. Unser Bureau war meist zu klein und das Arbeiter-Jugendheim nur an Sonnabenden frei. Dieser erwies sich aber für die weibliche Jugend als der ungünstigste Tag.

Ein Mangel war auch, daß sich nicht genügend geeignete Jugendleiter fanden, die mit zäher Ausdauer ausgestattet waren. Meist mußte diese Arbeit von bereits überlasteten Kollegen und Kolleginnen ausgeführt werden. Dem Jugendkartell sind wir angeschlossen. Als Vertretung wurden die Kolleginnen *Erna Uhlig*, *Elsa Müller* und Kollege *Hans Käppel* bestimmt.



Wenn die Lokal- und Personenfrage eine halbwegs befriedigende Lösung gefunden haben, muß unbedingt der Versuch unternommen werden, unsere Jugendabteilung wieder ins Leben zurückzurufen. Aber auch hier muß gesagt werden, daß unsere Kollegen und Kolleginnen in den Betrieben dieser Frage mehr Bedeutung zumessen sollten.

Neues Leben muß wieder erblühen in unserer Jugendbewegung. Denn: Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft!



Dem Vorstande gehörten an:

1921		1923
Miering, Paul, 1. Vorsitzender		Miering, Paul, 1. Vorsitzender
Schreiter, Otto, 2. „		Triemer, 2. Vorsitzender
Legler, Kassierer		Legler, Kassierer
Schwabe, Rudolf, Beisitzer		Pfütze, Emil, Beisitzer
Schuffenhauer, „		Schwabe, „
Schreyer, Hans, „		Schuffenhauer, „
Schönfeld, „		Schütz, „
Schütz, Hans, „		Bauer, Ernst, „
Pfütze, Emil, „		Lohse, Kurt, „
Linenbecker, Johanne, „		Linenbecker, „
Berthold, Anna, „		Schmidt, Luise, „
Lindner, Elsa, „		Lindner, „
Meyer, Johanne, „		Meyer, „
1922		1924
Miering, Paul, 1. Vorsitzender		Miering, Paul, 1. Vorsitzender
Triemer, 2. Vorsitzender		Triemer, 2. Vorsitzender
Legler, Kassierer		Legler, Kassierer
Pfütze, Emil, Beisitzer		Pfütze, Emil, Beisitzer
Schreiter, O., „		Schuffenhauer, „
Schwabe, „		Schütz, „
Schuffenhauer, „		Bauer, „
Schreyer, „		Lohse, „
Schütz, „		Junghänel, Otto, „
Linenbecker, „		Linenbecker, „
Berthold, „		Berthold, „
Lindner, „		Börner, Johanne, „
Meyer, „		Meier, Irma, „

Revisoren:

- 1921: Schaale, Karl; Schubert, Ernst.
 1922: Schaale; Schubert; Müller, Albert.
 1923: Schaale; Müller.
 1924: Schaale; Müller.

Kartelldelegierte:

- 1921: Schreiter, Otto; Schwabe, Rudolf; Berthold, Anna.
 1922: Schreiter; Schwabe; Lindner, Elsa.

1923: Junghänel; Lohse; Legler; Lindner, Elsa.
 1924: Junghänel; Lohse; Legler; Börner, Johanne.

Graphisches Kartell:

1921: Neef, Max; Schütz, Hans; Lindner, Elsa.
 1922: Neef; Junghänel; Lindner, Elsa.
 1923: Neef; Junghänel; Lindner, Elsa.
 1924: Neef; Junghänel; Böttcher, Emma

Lehrlingskommission:

1921: Triemer, Richard; Schönfeld, Kurt; Junghänel, Otto.
 1922: Triemer; Junghänel; Reipert, Richard.
 1923: Triemer; Junghänel; Heß, Rudolf.
 1924: Triemer; Junghänel; Käppel, Hans.

Branchenkommission Buchbinder:

1922	1923	1924
Schütz, Obmann	Schütz, Obmann	Dietzsch, W., Obm.
Triemer	Triemer	Schütz
Schubert, Walter	Schubert, Walter	Triemer
Heyde, Marie	Huth	Schubert, Walter
Reipert	Helm, Arno	Huth
Huth, Max	Junghänel	Junghänel
Landgraf, Walter	Müller, Albert	Schubert, Robert
Schreyer, Hans	Heyde, Marie	Heyde, Marie

Branchenkommission Etuis und Kartonnagen:

1922	1923	1924
Schwabe, Obmann	Bauer, Ernst, Obm.	Richter, Obmann
Bauer	Richter, Alfred	Andrä
Oehme, Max	Kranke, Max	Lange, Emil
Lindner, Elsa	Andrä, Rudolf	Krug, Ernst
Börner, Johanne	Richter, Margarete	Richter, Margarete
Prüch, Marie	Heidl, Marie	Just, Ida
Zschocke, Alfred	Just, Ida	Schädlich, Martha
Müller, Richard	Krug, Ernst	Matthäus, Kurt
Weise, Kurt		

Gauvorstand:

1923: Pfützte, Legler; Miering; Schwabe; Linenbecker, Joh.
 1924 tritt an Stelle des Kollegen Schwabe der Kollege
 Schuffenhauer in den Gauvorstand ein.

Schlußwort

Im Vorstehenden konnte der Entwicklungsgang der Zahlstelle Chemnitz nur kurz umrissen dargestellt werden. Soweit es möglich war, sind all die wichtigsten Ereignisse dieser kleinen Schrift einverleibt worden. Sollte aber dieser oder jener Kollege oder Kollegin beim Lesen finden, daß doch wichtige Vorgänge unerwähnt blieben, so wollen diese die Versicherung haben, daß nicht böse Absicht vorliegt.

Der aufmerksame Leser wird finden, daß der Organisationsgedanke in Chemnitz schwer Wurzel faßte, zum Vorteil der Arbeitgeber, die uns bei Stellung von Forderungen entweder gar nicht antworteten oder einfach diktierten. Zähle Kämpfe mußten geführt werden, bevor man die Organisation als mitbestimmenden Faktor anerkannte.

Die Organisationsstärke hat einen erfreulichen Aufschwung genommen, und dennoch sind wir unbefriedigt. Unbefriedigt deshalb, weil es noch immer einen erheblichen Teil Berufsangehöriger gibt, die nicht einsehen wollen, *daß sie nicht allein ernten können, sondern auch mit säen müssen.* Auch euer Saatkorn, Kollegen und Kolleginnen, beigetragen, hilft uns, reichere Ernte halten zu können zum Wohle der gesamten Kollegenschaft.

Deshalb auch hier die Mahnung:

*Schließt euch alle, ob jung oder alt,
eurem Berufsverbande, dem Verbande der
Buchbinder und Papierverarbeiter an!*

Unseren Dank wollen wir auch hier allen denen aussprechen, die in treuer Mitarbeit all ihre Zeit und Kraft in den Dienst der Organisation stellten. All die Kollegen und Kolleginnen, die als Vorstandsmitglieder, Vertrauenspersonen, Betriebsräte, Haus- oder Betriebskassierer das ihnen aufgetragene Vertrauensamt nach besten Kräften versahen, übten diese Mitarbeit aus Ueberzeugung in dem Bewußtsein aus: *Das, was ich für die Allgemeinheit tat, das tat ich auch für mich!*

Es sei auch all derer in Ehren gedacht, die unseren Festtag nicht zu erleben vermochten, weil der unerbittliche Tod diese vorzeitig abrief. Jenen Treuen, die von den kleinsten Anfängen an sich zur Aufgabe gestellt hatten, unseren Verband und insbesondere unsere Zahlstelle zu einem mitbestimmenden Machtfaktor zu gestalten, diesen allen werden wir ein gutes Andenken bewahren, und übers Grab hinaus gebührt diesen unser Dank.

Wenn wir 1925 in das Jubeljahr eintreten und am 7. Februar unseren Jubiläumstag feiern, so wollen wir hoffnungsfreudig in die Zukunft blicken und uns geloben, den bis zum Richtfest fertigen Bau zu vollenden.

War es auch schwer, Stein auf Stein zu fügen, und fiel uns auch beim Bauen so mancher Stein aus der Hand; der Bau, der seiner Vollendung naht, muß unter Dach und Fach gebracht werden. Erfreuliche Fortschritte zeigt unser Bau, die Jungkollegenschaft im Verein der Alten muß Kraft und Mut zeigen, das begonnene Werk seiner Vollendung entgegenzuführen.

In diesem Sinne rufe ich der Jungkollegenschaft zu: Schafft euch ein Gebäude, das sturm- und wetterfest ist. Glaubt mir, es werden Stürme noch über die Gewerkschaftsbewegung hereinbrechen, wo alle Berufsangehörigen nur Schutz finden werden unter dem Dache eines festgefügtten Gebäudes.

Und dieses festgefügte, sturm- und wettererprobte Gebäude kann für unsere Kollegenschaft nur sein:

*Der Verband der Buchbinder
und Papierverarbeiter Deutschlands!
Darum ein Hoch dem Verband!*

UNSERE JUBILARE

Kollege Rümmler, Oskar, eingetreten am 1. Mai 1893.

- „ Schubert, Ernst, eingetreten am 1. Mai 1893.
- „ Pfütze, Emil, eingetreten am 1. Mai 1893.
- „ Legler, Oskar, eingetreten am 1. Januar 1895.
- „ Langnickel, Valentin, eingetr. am 9. Dezember 1899.
- „ Triemer, Richard, eingetreten am 15. Januar 1900.
- „ Strobel, Paul, eingetreten am 5. Februar 1900.

Im Jubiläumsjahr erreichen noch die 25jährige Mitgliedschaft:

Kollege Merkel, Ernst, eingetreten am 10. März 1900.

- „ Schreiter, Emil, eingetreten am 7. April 1900.
- „ Neef, Max, eingetreten am 17. November 1900.

Auch einiger unserer Kolleginnen sei gedacht. Sind diese zwar keine Jubilarinnen, so haben diese doch dem Verbands langjährige Treue bewiesen. Aber nicht nur Mitglieder waren diese drei Kolleginnen, sondern sie waren auch jederzeit bereit, dem Verbands Dienste zu leisten. Es sind diese:

die Kollegin Pfaff, Pauline, eingetr. am 13. November 1905.

- „ „ Diehl, Minna, eingetr. am 15. November 1905.
- „ „ Meyer, Johanne, eingetreten am 19. Mai 1906.



GEDENKTAFEL

der gefallenen und vermißt gemeldeten Kollegen im Weltkriege 1914 bis 1918 Zahlstelle Chemnitz

Zum Heeresdienst wurden 136 Kollegen eingezogen.
Davon sind als gefallen oder vermißt gemeldet 28 Kollegen,
das sind 20,6 Prozent der Eingezogenen.

Gefallen sind:

- | | |
|---------------------|----------------------|
| 1. Lindner, Fritz | 14. Illgen, Max |
| 2. Friedrich, Willy | 15. Hilbert, Arno |
| 3. Lißner, Otto | 16. Lucky, Karl |
| 4. Döhler, Karl | 17. Wendekamm, Max |
| 5. Klemm, Wilhelm | 18. Schwind, Walter |
| 6. Köhler, Max | 19. Meier, Paul |
| 7. Mai, Karl | 20. Beck, Martin, |
| 8. Pollmer, Willy | 21. Tirschmann, Kurt |
| 9. Schreiter, Georg | 22. Neubert, Otto |
| 10. Richter, Max | 23. Stopp, Artur |
| 11. Uhlmann, Kurt | 24. Liebscher, Artur |
| 12. Keller, Alfred | 25. Saupe, Albin |
| 13. Neubauer, Georg | |

Als vermißt gemeldet:

- | | |
|-----------------------|-----------------------------|
| 26. Thierbach, Walter | 28. Müller, Willy |
| 27. Gladewitz, Gustav | (in Gefangensch. gestorben) |

Auch an dieser Stelle gedenken wir ehrend unserer im
Weltkriege gebliebenen Kollegen und danken noch allen für
ihre treue Pflichterfüllung gegenüber der Organisation.

Mitgliederbewegung von 1893 bis 1924

		männl.	weibl.			männl.	weibl.
4. Quartal	1893 . .	22	—	4. Quartal	1909 . .	151	64
4. „	1894 . .	22	2	4. „	1910 . .	162	86
4. „	1895 . .	26	1	4. „	1911 . .	231	261
4. „	1896 . .	28	1	4. „	1912 . .	220	206
4. „	1897 . .	11	—	4. „	1913 . .	222	176
4. „	1898 . .	10	—	4. „	1914 . .	154	142
4. „	1899 . .	36	13	4. „	1915 . .	90	130
4. „	1900* . .	32	—	4. „	1916 . .	67	139
4. „	1901 . .	39	—	4. „	1917 . .	70	149
4. „	1902 . .	65	2	4. „	1918 . .	115	323
4. „	1903 . .	93	13	4. „	1919 . .	284	703
4. „	1904 . .	76	18	4. „	1920 . .	303	855
4. „	1905 . .	106	85	4. „	1921 . .	355	1005
4. „	1906 . .	91	74	4. „	1922 . .	369	1157
4. „	1907 . .	115	78	4. „	1923 . .	350	878
4. „	1908 . .	114	51	4. „	1924 . .	288	618

* Gründungsjahr der Zahlstelle.

Abkürzungen

R. T.	=	Reichs-Tarif
V. Ch. B.	=	Verein Chemnitzer Buchdrucker
R. A. M.	=	Reichs-Arbeitsministerium
G. G. Ch.	=	Gewerbe-Gericht Chemnitz
V. V.	=	Verbands-Vorstand
Z.V. d. K. F.	=	Zentral-Verband der Kartonnagen-Fabrikanten
T. A.	=	Tarifamt
D. B. V.	=	Deutscher Buchdrucker-Verein
T. Aussch.	=	Tarif-Ausschuß
Api	=	Arbeitgeber-Verband der Papierverarbeitenden Industrie
Addek	=	Arbeitgeber-Verband der Deutschen Etui- und Kartonnagen-Fabrikanten



Verbandsvorsitzender Kollege E. Hauffen, Berlin

Ehrung der Jubilare

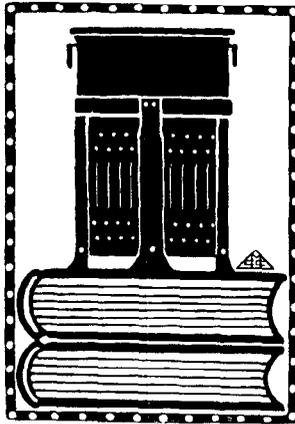
- | | | |
|--------|--|-------------|
| 9. a) | Wiegenlied | Schubert |
| b) | Phyllis und die Mutter
Käulein Frieda Börner | Simon |
| 10. a) | Der Bettler und sein Hund | Hamisso |
| b) | Die gute Kuh
Kollege N. Graupner | J. Schiller |
| 11. a) | Nicht verzagt | Schmidt |
| b) | Der Jäger aus Kurpfalz
Sängervereinigung Chemnitz=Gablenz | Dittrich |
| 12. | Florentiner Marsch | Fucif |

Änderungen der Vortrags-Ordnung vorbehalten.

Hierauf: Großer Festball

Es wird gebeten, während der Vortrags-Ordnung nicht zu rauchen!

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands
 Jahrestelle Chemnitz



Sonnabend den 7. Februar 1925, abend 7 Uhr, im Volkshaus

25. Stiftungsfest

bestehend in künstlerischem Konzert und Ball

Mitwirkende:

Frl. Frieda Börner, Sopran; Herr H. Rünzel, am Klavier;
 Kollege R. Graupner, Rezitationen; Sängervereinigung Chh.=
 Gablenz; Volkshaus-Kapelle, Leitung: Herr Musikdir. Ihle;
 Festrede: Verbandsvorsitzender Kollege E. Hauelsen, Berlin



Vortrags-Ordnung

1. Jubiläumsmarsch Lehnhardt
2. Ouvertüre zur Oper „Banditenstreiche“ Suppé
3. a) Die Nacht Schubert
- b) Die Liebe Schubert
 Sängervereinigung Chemnitz-Gablenz
4. a) Das Arbeiterfest R. Preußler
- b) Ein Märtyrer R. Dehmel
 Kollege R. Graupner
5. a) Mit dem grünen Lautenband Schubert
- b) Mein Mädel hat einen Rosenmund Brahms
 Fräulein Frieda Börner
6. Potpourri a. d. Optte. „Der Bettelstudent“ Millöcker
- P a u s e
7. Aschenbrödel's Brautzug E. Dicker
8. — Festrede —
 Verbandsvorsitzender Kollege E. Hauelsen, Berlin
 Ehrung der Jubilare
9. a) Wiegenlied Schubert
- b) Phyllis und die Mutter Simon
 Fräulein Frieda Börner
10. a) Der Bettler und sein Hund Chamisso
- b) Die gute Ruh J. Schiller
 Kollege R. Graupner
11. a) Nicht verzagt Schmidt
- b) Der Jäger aus Kurpfalz Dhegraven
 Sängervereinigung Chemnitz-Gablenz
12. Florentiner Marsch Fucif

Anderungen der Vortrags-Ordnung vorbehalten.

Hierauf: Großer Festball

Es wird gebeten, während der Vortrags-Ordnung nicht zu rauchen!

Aus zwei Jahrhunderten!

Allerhand Altertümer und antiquarische Sachen
ausgegraben und frisch lackiert vom Kollegen Oskar Rümmler



Zum 25. Stiftungsfest der Zahlstelle Chemnitz des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

(Kann auch gesungen werden nach der Melodie: „O schöne Zeit“)

Willkommen all, ihr lieben Gäst!
Zum fünfundsanzigsten Stiftungsfest!
Buchbinder und Kartonnage-Leut
Begeh'n ihr Jubiläum heut.
Erfüllt sind fünfundsanzig Jahr,
Daß „Chamx“ Verbandszahlstelle war.
Wer denkt bei der Gelegenheit
Nicht auch der „guten, alten Zeit“?
O schwere Zeit, o „Juwel“-Zeit,
Wie liegt du fern, wie liegt du weit!

Vor über vierzig Jahren schon
Hatt' Chemnitz Organisation.
Und wer wollt bei Kollegen sein,
Ging in den Unterstützungsverein
Bei Noack's an der Chemnitz Strand.
(Den „alten Herren“ gut bekannt.)
Localverein? — Zentralverein?
Darum ist mancher Streit entbrannt,
Bis man zur bess'ren Einsicht kam;
Man nennt' das Kind beim rechten Nam'.

Im kleinen Schuster-Innungshaus
War 1900 Rindtauschhaus;
Das Stübchen war nur eng und schmal,
Die „Wartburg“ ward Vereinslokal.
Hört nur: der Wirt, 's war fürchterlich,
„Robert, der Teufel“ nennt' er sich.
Sein Haus „Die rote Hölle“ hieß,
Die Polizei verbot ihm dies.
Nun ward „Der erste Seufzer“ draus.
Und wir? — Wir zogen wieder aus!

Ein Lob der hohen Obrigkeit,
Die, streng und pünktlich jederzeit,
War nur auf unser Wohl bedacht,
Daß niemand was Verbotnes macht.
Wie nötig da die „Hefläd“ war,
Weiß nur, wer damals „auch was“ war.
So mancher Plan ward ausgeheckt
Und mit der „Hefläd“ zugedeckt.
Der „Hefläd“, die uns treu geführt,
Fürwahr der schönste Dank gebührt!

Beim „Bau!“ in der „Volkskänke“ dann
War alles da von Bohne u. Jahn.
Die Polizei kannt uns als „Jahn“,
Doch jedesmal ein Schußmann kam.
Einmal frug der: „Wird's lange gehn?
Ich hab' heut Statand halber jehn.“
Der gute Mann, er tat uns leid;
Schnell macht man Schluß um 9 Uhr heut.
Wir fingen die Versammlung dann
Nochmal — doch ohne „Schußgeist“ — an.

Wie war's im „Annengarten“ schön,
Konnt' Sonnabends man zum Zahlabnd gehn.
Stets ward ein „Doppelkopf“ gemacht,
Bei „Kranke-Witze“ viel gelacht.
Die schöne Zeit bringt niemand her!
Der „Ohmann-Garle“, „schimpf“ nich mehr.
In Grünert, Seiß, Bilz sei gedacht,
Mit die wir manchen Spaß gemacht.
Auch Mai-Karl, diese gute Haut,
Viel andre noch habn „abgebaut“.

Mal Sonntags früh, 's war ziemlich kalt —
Zu Bernsdorf in der Badanstalt
Verspürten Badetrieb einmal
„Hefladen-Jünger“, fünf an Zahl.
Dem Junghanns-Karl bekam das schlecht,
Weil nachts zuvor sie durchgezecht.
Es hat ihm übel mitgespielt,
Weil's Bad für Lagerbier er hielt —
Wenn Schreiter nicht, und Mai-Karl war,
Wär er ersoffen um ein Haar.

Drei Jahr war'n wir beim „Bau!“ zu Haus,
Dann ging's in die „Kulmbacher“ raus.
„Der Chemnitzer Guckkastenmann“
War zu der Zeit mit „vorne dran“.
Ja, das war einer! Rund und dick!
Beim Essen hatt' der viel Geschick.
Kalsbagen aß der gut und groß,
Gleich drauf noch Wöckelfleisch mit Kloß,
Noch einen „Russe“ hinterher,
Weil's besser zur Verdauung wär!

Die Mitgliederzahl schwoll mächtig an,
Wir waren hier fünfhundert „Mann“!
Referenten konnt man bei uns sehn,
Die heut in höchsten Aemtern stehn.
Doch die „Kulmbacher“ ward zu klein,
Der Saal vom „Dresdner Hof“ mußt's sein.
Von Dauer war auch dieses nicht,
Wie uns gelehrt hat die Geschicht'.
Zur „Hoffnung“ ging man hoffnungsvoll,
Beim „Bruno“ war es immer voll.

Arbeit gab's da in Hüll' und Füll',
Im Nebenamt ward's bald zu viel.
Quartalsentschäd'ung war ganz nett —
's ward keiner dick, doch mancher „fett“,
Wurd' frei ein Posten im Verein,
Sprang „freudig schnell“ ein andrer ein.
Jetzt macht sich nötig ein Büro,
Beamter, Schreibmaschin' unso.
Der B.-B. huppte nicht so leicht,
Bis endlich auch dies war erreicht.

Der „Emil“ mußt von Dresden her,
Dann Legler-Oskar hinterher.
In'n Volksstimm'n-„Park“ kam's Büro 'rein —
Ihr Chemnitzer könnt stolz drauf sein!
Jetzt zog der Weltkrieg übers Land,
's kam alles außer Rand und Band,
Doch davon woll'n wir stille sein,
Es paßt nicht in das Fest hinein.
Als dann der Miering-Paul noch kam,
Jetzt war das Büro erst beisamm'!

Als alles mußt zum Militär,
Sah man bald keine Männer mehr.
Ins Feld zog Bruder, Sohn und Mann,
Die Frau'n lernt man zur Arbeit an.
Manch Opfer haben sie gebracht,
War'n zur Verfügung Tag und Nacht.
Viel Kriegerfrauen stellt man an
Als „Führer“ bei der Straßenbahn.
Am Wagen war ein Ding zum Dreh'n
Da brachten sie ihn schnell zum Steh'n.

Ja, ja, ihr Buch- und Schachtel-Leut!
's war früher nicht so leicht wie heut.
Was kümmert's heute die Behörd',
Wenn einer sich organisiert?
Heut ist es Selbstverständlichkeit,
Daß jed's sich dem Verband einreicht.
Doch gab's viel Kampf, eh' der Verband
Die nöt'ge Anerkennung fand.
Und doch hat er sich durchgeseht,
Wir jehn's an der Entwicklung jetzt.

Was war bei der Geschichte nun
Denn der Erfolg von unserm Tun?
's ward viel gered't und agitiert
Und manches Ries Papier verschmiert.
Der Nutzen liegt klar auf der Hand,
Wer das nicht sieht, ist arg verrannt.
Denkt, wie die Arbeitszeit heut wär,
Behandlung, Lohn und vieles mehr,
Hätt' man nicht früh schon eins erkannt:
Zusammenschluß in dem Verband.

Darum, Kollegen, merkt euch das:
Trotz „Pferdefußlatsch“ — „Kohltrüb'ntraß“,
Trotz „Schifanierung“, „Polizei“,
Trotz „Inflation“ und „Butscheret“,
Trotz „Butterkrieg“, „fettarme Woch“:
Unser Verband! Er lebet doch!
Was einst „die Alten“ aufgebaut,
Der Zukunft sei es anvertraut!
Darum bekräftigt heut aufs neu:
„Wir bleiben dem Verbande treu!“



Druck: Landgraf & Co., Chemnitz